



Schriftenreihe der
Landesverteidigungsakademie

Andreas Thalhammer

Militärwissenschaften – Begriff, internationale Verwendung und Akzeptanz

7/2012
Wien, November 2012

Impressum:

Amtliche Publikation der Republik Österreich
Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport
Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie

Medieninhaber, Herausgeber:

Republik Österreich/Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport
Rossauer Lände 1, 1090 Wien
© BMLVS/LVAk

Redaktion:

Institut für Human- und Sozialwissenschaften
Landesverteidigungsakademie
Stiftgasse 2a, 1070 Wien
ObstdG MMag. DDr. Andreas Stupka
E-Mail: lvak.ihsw.3@bmlvs.gv.at

Erscheinungsjahr:

November 2012
ISBN 978-3-902670-93-9

Druck und Endfertigung:

BMLVS/HDruckZ-ASSt Stift
1070 Wien, Stiftgasse 2a

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	5
1 EINLEITUNG	7
1.1 PROBLEMSTELLUNG	7
1.2 ZIELSETZUNG	9
1.3 VORGEHENSWEISE.....	9
1.4 FORSCHUNGSSTAND	10
1.4.1 Die „neue“ Militärwissenschaft seit 1990.....	13
1.4.2 Das „Strukturmodell Militärwissenschaft“ nach Peischel/Hollerer	16
1.4.3 Grundlagen der „Militärwissenschaften“ nach Andreas Stupka.....	19
1.4.4 Was bedeutet „Militärwissenschaften“?.....	26
2 DIE VERWENDUNG DES BEGRIFFS „MILITÄRWISSENSCHAFTEN“ AN AUSGEWÄHLTEN AUSLÄNDISCHEN MILITÄRISCHEN UND ZIVILEN BILDUNGSEINRICHTUNGEN	29
2.1 USA	30
2.2 DÄNEMARK	35
2.3 DEUTSCHLAND	36
2.4 FINNLAND	40
2.5 FRANKREICH	42
2.6 GROßBRITANNIEN	44
2.7 NIEDERLANDE	47
2.8 NORWEGEN	48
2.9 PORTUGAL.....	49
2.10 RUSSLAND.....	50
2.11 SCHWEIZ.....	52
2.12 SPANIEN	54
2.13 UNGARN	55

3 INTERNATIONALE FORSCHUNGSKOOPERATIONEN UND KLASSIFIKATIONSSYSTEME.....	56
3.1 INTERNATIONAL SOCIETY OF MILITARY SCIENCES (ISMS).....	56
3.2 MILITÄRWISSENSCHAFTEN IN DER DEWEY- DEZIMALKLASSIFIKATION (DDC)	57
4 RESÜMEE	58
4.1 <i>Tabellarische Übersicht über die Verwendung des Begriffs „Militärwissenschaften“ in den vorgestellten Ländern.....</i>	<i>61</i>
QUELLENVERZEICHNIS	66
<i>Gedruckte Quellen.....</i>	<i>66</i>
<i>Ungedruckte Quellen.....</i>	<i>67</i>
<i>Online Quellen</i>	<i>68</i>
<i>Kurzbiographie des Autors.....</i>	<i>72</i>
<i>Danksagung.....</i>	<i>72</i>

Vorwort

Wenn man den Blick durch die Landschaft der unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen schweifen lässt, so offenbart sich in den letzten Jahren eine verstärkte Zunahme neuer Forschungsfelder und der damit verbundenen Erkenntnisse für Lehre und Ausbildung .

In den technischen Gebieten, vor allem im Bereich der Informationstechnologie, aber auch im klassischen hoheitlichen Bereich wurden Wissenschaftsfelder neu begründet und als Forschungs- und Lehrgegenstände etabliert; dies zeigt sich beispielsweise an den in Österreich neu generierten Polizeiwissenschaften. Allerdings bedeutet dies nicht, dass polizeiliche Forschung und Arbeitstechniken vor deren Fassung als eigene Wissenschaftsdisziplin nicht entsprechend den wissenschaftlichen Grundsätzen gearbeitet hätten, vielmehr hat es dieser Maßnahme im staatlichen Wirken bislang nicht bedurft. Mit der Etablierung von Ausbildungs- und Lehrstätten, wie beispielsweise eigener Fachhochschulen sowie der EU-weiten Einführung eines einheitlichen akademischen Bildungssystems, besser bekannt als Bologna-Prozess, hat sich die Notwendigkeit ergeben, die wissenschaftliche Forschung und Lehre auch in jenen bislang nicht als Wissenschaftsdisziplin gefassten Bereichen, wie dem Polizeiwesen und dem Militärwesen, entsprechend einzurichten. Hinzu kommt noch die seit dem Ende des Kalten Krieges immer stärkere Zusammenarbeit zwischen militärischen, polizeilichen und zivilstaatlichen Stellen im Sinne des „Comprehensive Approach“ bzw. der „Umfassenden Sicherheitsvorsorge“, die eine Vergleichbarkeit der jeweiligen Strukturen und Ausbildungsgänge notwendig macht.

Gerade die Militärwissenschaften zählen zu den ältesten Fächern wissenschaftlicher Erkenntnis, haben sich doch schon die alten Griechen, Römer (und in Fortführung dieser Tradition die Byzantiner) sowie die Perser und Chinesen mit Führung und Einsatz von Militär intensiv auseinander gesetzt. Nicht zufällig wurde die erste neuzeitliche militärwissenschaftliche Institution, die Theresianische Militärakademie 1752 in Österreich gegründet, da bereits in jener Zeit die Notwendigkeit der

Verknüpfung wissenschaftlicher Methoden und Erkenntnisse mit militärischen Belangen als zwingend notwendig erachtet wurde.

Oberrat Mag. Andreas Thalhammer, MBA legt mit seiner Untersuchung der Begrifflichkeit der Militärwissenschaften nun eine Zusammenschau vor, die bestätigt, dass Militärwissenschaften in der einen oder anderen Form europaweit als wissenschaftliche Disziplin etabliert sind und für die österreichische Bildungslandschaft ein gewisser Aufholbedarf besteht. Er leistet damit einen weiteren wertvollen Beitrag zur Bewusstmachung dieses Wissenschaftsfeldes in der zivilen akademischen Welt.

MMag. DDr. Andreas Stupka, ObstdG&Ltr IHSW

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

Der Österreichische Wissenschaftsrat empfiehlt in einer im Februar 2011 publizierten Studie über eine mögliche zukünftige Struktur der tertiären Bildung und Ausbildung im Österreichischen Bundesheer eine Gestaltung dieser Ausbildungsstruktur, die zu einer anerkannten Verankerung des österreichischen tertiären militärischen Bildungs- und Ausbildungssystems im europäischen Bildungsraum führen soll.¹

Dieses, den „Bologna-Kriterien“² der Europäischen Union entsprechende, neu zu adaptierende militärische Bildungssystem zielt dabei nicht nur auf die Kompatibilität der verschiedenen Ausbildungsmodule innerhalb des Österreichischen Bundesheeres ab, sondern bezieht sich auch auf die wechselseitige Anerkennung der Gleichwertigkeit ziviler und militärischer tertiärer akademischer Abschlüsse.³ Die Vorteile einer nach dem Bologna-Modell gestalteten akademischen Offiziersausbildung liegen demnach nicht nur in einer hochschulischen Höherqualifizierung einer gesamten Berufsgruppe mit einer europaweiten Anerkennung der Studienabschlüsse, sondern auch in der Kompatibilität der Ausbildung, welche europäische Offiziere zur kooperativen Erfüllung gemeinsamer EU-Aufgaben befähigt.

Eine wesentliche Empfehlung dieses zentralen Beratungsgremiums des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung stellt dabei auch die Verbesserung der Leistungsfähigkeit der militärwissenschaftlichen Forschung durch ihre institutionelle Einbindung in ein entsprechendes aka-

¹ Österreichischer Wissenschaftsrat: Tertiäre Bildung und Ausbildung im Österreichischen Bundesheer : Analysen und Empfehlungen, Wien, 2011, S. 8.

² Als „Bologna-Kriterien“ werden u. a. die freiwillige Einführung eines europaweit einheitlichen zweistufigen Systems von Studienabschlüssen (Bachelor, Master) und die Einführung eines Leistungspunktesystems (ECTS) verstanden. Vgl dazu: Neuling-Holzer, Melanie: Umsetzung der Bologna-Kriterien in Österreich und der Schweiz, Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2011, S. 14.

³ Österreichischer Wissenschaftsrat: Tertiäre Bildung und Ausbildung im Österreichischen Bundesheer : Analysen und Empfehlungen, Wien, 2011, S. 8.

demisches Umfeld dar.⁴ Der darin geprägte Begriff der „Militärwissenschaften“ wird in dieser Studie nicht näher erläutert, sondern erschließt sich nur indirekt durch die vorgestellten Studienpläne und die Organisationsstruktur der möglichen Modelle österreichischer militärischer Hochschulbildung für die zukünftige tertiäre Offiziersaus- und Weiterbildung.

Eine explizite Etablierung der „Militärwissenschaften“ als universitäre Disziplin ist in Österreich, den Erkenntnissen des Wissenschaftsrates entsprechend, derzeit nicht gegeben, sodass Nachwuchskräfte für die Lehre auf diesem Gebiet ihre fachwissenschaftliche Qualifikation gegenwärtig im Ausland erlangen.⁵ Unbestritten ist jedoch die zunehmende Akademisierung der zivilen Arbeitswelt, deren tertiäre Bildungsinstitutionen nunmehr weitgehend den „Bologna-Kriterien“ der Europäischen Union entsprechen. Die Studierenden dieser Universitäten werden dabei fachspezifisch in einem zweistufigen Bildungssystem auf ihre beruflichen Anforderungen vorbereitet.

Eine Kernfrage der zukünftigen militärischen akademischen Ausbildung wird daher auch die Anerkennung der „Militärwissenschaften“ als eigene Wissenschaftsdisziplin sein, deren Fachkanon sich inhaltlich von zivilen Universitäten, Fachhochschulen oder Akademien unterscheidet. Dabei ist die in diesem Wissenschaftssegment liegende Monopolstellung der militärischen Fachkompetenz, insbesondere in Bezug auf die militärischen Kernfächer gegenüber zivilen Institutionen, offenkundig. Diese Arbeit soll dazu beitragen den Begriff „Militärwissenschaften“ zu klären und seine Verwendung im internationalen Kontext darzustellen.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd. S. 35.

1.2 Zielsetzung

Ziel dieser Arbeit ist es, an Hand von drei forschungsleitenden Fragen den Begriff „Militärwissenschaften“ und seine inhaltliche Verwendung in den Curricula an ausgewählten Militärakademien, Militärhochschulen, Militär- und zivilen Universitäten der Welt zu untersuchen:

1. Was bedeutet „Militärwissenschaften“?
2. In welcher Form und mit welchen Inhalten wird der Begriff oder seine landes- sprachliche Entsprechung in den Lehrplänen an ausgewählten Militärakademien, Militärhochschulen, Militär- und zivilen Universitäten der Welt verwendet?
3. Werden unabhängig von der Verwendung des Begriffs „Militärwissenschaften“ Inhalte dieser Wissenschaft an den untersuchten Institutionen gelehrt? (D. h.: Werden ungeachtet der Begrifflichkeit an den Bildungseinrichtungen inhaltlich „Militärwissenschaften“ betrieben?)

1.3 Vorgehensweise

Zunächst soll in einer Darstellung des gegenwärtigen Forschungsstandes der Begriff und die Grundlagen der „Militärwissenschaften“ vorgestellt und dabei die begriffliche Unterscheidung und Abgrenzung zu den oft synonym verwendeten Bezeichnungen Wehrwissenschaft oder Kriegswissenschaft getroffen werden. Als Conclusio soll nach dieser Darstellung eine Eigendefinition der „Militärwissenschaften“ erfolgen, die als Grundlage für die Untersuchung in den nachfolgenden Kapiteln dient.

Der zweite Teil widmet sich der Vorstellung der gegenwärtigen Verwendung des Begriffs „Militärwissenschaften“, „Military Science“ bzw. „Military Sciences“ bzw. der landessprachlichen Entsprechungen an ausgewählten Militärakademien, Militärhochschulen, Militär- und zivi-

len Universitäten der Welt. Dabei richtet sich der Fokus vor allem auf militärische und zivile Institutionen europäischer Staaten sowie der Vereinigten Staaten von Amerika (USA), da diese Länder in ihrer Hochschulstruktur einerseits den Forderungen der Bologna-Erklärung nach der Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraumes entsprechen und andererseits die USA auf Grund ihrer militärischen Vormachtstellung in der westlichen Wertegemeinschaft als Leitbild im militärischen Sinne gelten.

Ergänzend dazu sollen am Beispiel Dänemarks, Deutschlands und Norwegens jene Länder untersucht werden, in deren militärischen Bildungsinstitutionen nach ihrer Selbstauskunft bzw. in den Lehrplänen „Militärwissenschaften“ als Begriff nicht vorkommt. Dabei sollen die Ausbildungsinhalte unabhängig von der nationalen Nichtverwendung des Begriffs auf ihre Übereinstimmung mit der Eigendefinition der Militärwissenschaften untersucht werden.

Abschließend werden in einer tabellarischen Übersicht alle untersuchten Länder dargestellt und dabei die Disziplinen der Militärwissenschaften der nationalen Verwendung des Begriffes „Militärwissenschaften“ gegenübergestellt.

1.4 Forschungsstand

In einem Aufsatz in der Österreichischen Militärischen Zeitschrift aus dem Jahre 1999 über die „Militärwissenschaft als Antwort auf die neuen Anforderungen an das Rollenbild des Offiziers“⁶ untersuchen Wolfgang Peischel und Franz Hollerer u. a. die Frage nach der Berechtigung, Notwendigkeit und strukturellen Ausgestaltung einer eigenständigen, bei den Akademien der Streitkräfte angesiedelten Wissenschaft, für die sie zunächst den Arbeitsbegriff „Militärwissenschaft“ verwenden. In ihrem Definitionsversuch grenzen die beiden Autoren den Begriff sowohl von

⁶ Peischel, Wolfgang ; Hollerer, Franz: „Militärwissenschaft“ als Antwort auf die neuen Anforderungen an das Rollenbild des Offiziers. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, 4. Heft, 1999, S. 439-450. Hier S. 439.

der Bezeichnung der Wehr- bzw. Kriegswissenschaft, wie diese im Dritten Reich verwendet worden ist, als auch von der sozialistischen Militärwissenschaft im Verständnis des Warschauer Paktes ab.

Der Begriff „Wehrwissenschaften“ lässt sich in Deutschland bis in die späten zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts zurückverfolgen. Dabei löste diese Bezeichnung den Begriff „Kriegswissenschaften“ ab, der in Deutschland seit dem Ende des 17. Jahrhunderts in zahlreichen militärtheoretischen Publikationen Verwendung fand.⁷ Von der Mitte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde in der akademischen Forschung schließlich auch der Begriff „Militärwissenschaften“ in Österreich und Deutschland benutzt. So trägt das zwischen 1877 und 1880 erschienene, neun Bände umfassende Nachschlagewerk des preußischen Offiziers Bernhard von Poten (1828-1909) auch das Wort „Militärwissenschaften“ im Titel.⁸ Vor dem Ersten Weltkrieg erlangte der Begriff Kriegswissenschaften wieder an Bedeutung, um schließlich nach diesem Kriege durch den Begriff „Wehrwissenschaften“ ersetzt zu werden. Karl Linnebach⁹ (1879-1961) hat 1939 mit der Definition dieses Begriffes und Beschreibung des Systems den Versuch unternommen, die klassische anwendungsbezogene (applikatorische) Kriegsgeschichtsschreibung zu überwinden und die Wehrwissenschaften als eine eigene allumfassende Lehre zu begründen, die als theoretische Grundlage und als Vorbereitung für die soldatische Praxis im Kriege selbst dienen sollte.¹⁰

Es ist verständlich, dass den „Wehrwissenschaften“ im Verständnis der NS-Diktatur mit ihrer maßgeblichen Unterstützung der offensiv-strategischen Ziele Adolf Hitlers heute ein negativer Stellenwert beigegeben wird. Winfried Mönch spricht von einer Episode, die höchstens

⁷ Vgl. Flemming, Johann Friedrich: Der vollkommene Teutsche Soldat welcher die ganze Kriegs-Wissenschaft, insonderheit was bey der Infanterie vorkommt, vorträgt, Leipzig, 1726.

⁸ Vgl. Poten, Bernhard von (Hrsg.): Handwörterbuch der gesamten Militärwissenschaften, Bielefeld, 1877.

⁹ Linnebach, Karl: Die Wehrwissenschaften, ihr Begriff und ihr System, Berlin, 1939. S. 9.

¹⁰ Vgl. Mönch, Winfried: Entscheidungsschlacht „Invasion“ 1944? Prognosen und Diagnosen, Stuttgart, 2001. S. 37.

als „negativer Referenzpunkt“ einer erneuerten Militärgeschichte dienen sollte.¹¹ Auch Peischel/Hollerer sehen den Begriff „Wehrwissenschaft“ historisch negativ belastet, finden jedoch eine kategorische Ablehnung des Begriffs, welche ausschließlich auf dem Vorwurf beruhe, dass der Begriff von Unrechtsregimen benutzt worden sei, als unzulässig.¹² Tatsächlich findet sich der Begriff auch heute noch in Deutschland in Publikationen des Bundesministeriums der Verteidigung wieder.¹³

Die Zentraldokumentation der Landesverteidigungsakademie des Österreichischen Bundesheeres verwendet gegenwärtig zur Erschließung ihrer Bestände in ihrem Thesaurus gleichfalls den Begriff „Wehrwissenschaft“ als Deskriptor. Der Begriff „Militärwissenschaft“ ist als Terminus zwar erfasst, verweist jedoch auf das gültige Schlagwort „Wehrwissenschaft“.¹⁴ Der Grund dafür liegt in der historischen Entwicklung dieses Thesaurus, der in seiner Grundkonzeption in die Entstehungszeit der Zentraldokumentation zurückreicht und deshalb auch vereinzelt die Begrifflichkeit der frühen siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts widerspiegelt.

Diese unterschiedliche Begrifflichkeit ist auch durch den ideologischen Gegensatz zwischen Ost und West während des Kalten Krieges erklärbar. Während in der Sowjetunion und den Staaten des Warschauer Paktes der Begriff „Militärwissenschaft“ als eigene Wissenschaftsdisziplin mit starker politisch-ideologischer Einfärbung in der Forschung Verwendung fand, vermied das westliche Verteidigungsbündnis und vor allem die Bundesrepublik Deutschland diese Bezeichnung und nutzte stattdessen den Begriff „Wehrwissenschaft“.

¹¹ Ebd.

¹² Peischel, Wolfgang ; Hollerer, Franz: „Militärwissenschaft“ als Antwort auf die neuen Anforderungen an das Rollenbild des Offiziers. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, 4. Heft, 1999, S. 439-450. Hier S. 442.

¹³ Vgl. Wehrwissenschaft, Forschung und Technologie : wehrwissenschaftliche Forschung für deutsche Streitkräfte in der Transformation, Bonn, 2008.

¹⁴ Vgl. Landesverteidigungsakademie / Zentraldokumentation <Wien>: LiDok Thesaurus (DADOK V), Wien, 2008, S. 350.

Eine klare Trennung des heutigen Begriffs „Militärwissenschaft“ vom Begriff der „Kriegswissenschaft“ sehen Peischel/Hollerer vor allem in der Tatsache begründet, dass sich erstere heute zum wesentlichen Teil als „Kriegsverhinderungswissenschaft“ verstehe.¹⁵

1.4.1 Die „neue“ Militärwissenschaft seit 1990

Erste Überlegungen zu einer „neuen“ Militärwissenschaft, die sich aus den ideologischen Klammern der sowjetischen Militärdoktrin zu lösen sucht, trifft Dietmar Schössler im Jahre 1992 in einem Sammelband über die Militärwissenschaft in der DDR 1949-1990.¹⁶ Sein Ziel ist es, den Gegenstand der Militärwissenschaft neu zu bestimmen und die hauptsächlichen Arbeitsgebiete festzulegen. Als leitenden Gedanken versucht Schössler, unter dem gemeinsamen Etikett „Militärwissenschaft“ alle jene zumeist sinnverwandten Forschungs- und Lehrgebiete zusammenzufassen und zu einer neuen Einheit zu bringen, die sich befassen:¹⁷

1. *„mit dem bereitgehaltenen oder tatsächlichen Einsatz von Streitkräften als dem Instrument der Politik*
2. *mit dem organisierten bewaffneten Kampf als Erscheinungsform der internationalen Politik und*
3. *mit den damit zusammenhängenden, auf die Streitkräfte einwirkenden, gesellschaftlichen, ökonomischen, technologischen und psychologischen Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen“*

¹⁵ Peischel, Wolfgang ; Hollerer, Franz: „Militärwissenschaft“ als Antwort auf die neuen Anforderungen an das Rollenbild des Offiziers. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, 4. Heft, 1999, S. 439-450. Hier S. 442.

¹⁶ Schössler, Dietmar: Erkenntnisinteresse an Militärwissenschaft – allgemein und speziell (DDR) was bleibt? In: Militärwissenschaft in der DDR (1949-1990) : Ideengeschichtliche Grundlagen, Erkenntnisstand und kritische Wertung, Dresden, 1992, S. 6 – 13. Hier S. 8f.

¹⁷ Ebd. S. 9.

Schössler subsumiert unter den Forschungsgebieten des o. a. ersten Problembereichs Lehrgebiete, wie Sicherheitspolitik, Militärpolitik und nationale Verteidigungspolitik. Zum zweiten Punkt zählt er Arbeitsgebiete wie „Strategieforschung“, „Operationslehre“ und nimmt Bezug auf die „Theorie der Kriegskunst“ der ehemaligen sowjetischen Militärwissenschaft. Schließlich nennt er unter Punkt 3 die Disziplinen „Militärsoziologie“, „Militärökonomie“, „Rüstungsforschung“, „Militärpsychologie“ und „Militärpädagogik“.¹⁸

In seinem Modell entwickelt er aus seiner Definition der „Militärwissenschaft“ fünf Teilgebiete, die an ihren Grenzen auf benachbarte Disziplinen, wie die der Betriebswirtschaftslehre, verweisen.

Schössler sieht in seiner Basisdefinition die Militärwissenschaft als *„lehrbares und intersubjektiv überprüfbares System von Erkenntnissen über die politischen, gesellschaftlichen und ökonomischtechnischen Entstehungs-, Entwicklungs- und Wirkungsbedingungen von Streitkräften aller Art im international bedeutsamen organisierten bewaffneten Konflikt“*.¹⁹

Die daraus sich ergebenden fünf Teilgebiete gliedert der Wissenschaftler in:

1. *„Militärwissenschaft als erkenntnistheoretisches und methodologisches Problem.*
2. *Die Lehre vom Aufbau, der sozialen Schichtung und den Entwicklungstendenzen der Militärorganisation einschließlich ihres politisch-gesellschaftlichen Umfeldes.*
3. *Die Lehre von der Vorbereitung (Bildung, Ausbildung) der Streitkräfte im Rahmen der Landesverteidigung.*

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd. S.10.

4. *Die Lehre vom Einsatz der Streitkräfte im angedrohten oder tatsächlichen bewaffneten Kampf (Theorie der Militärstrategie und operativ-taktischen Kunst).*

5. *Die permanente Analyse des internationalen bewaffneten Konflikts als Problem des angedrohten oder tatsächlichen Einsatzes von Streitkräften (aller Art) (Militär als Kampforganisation“)*²⁰

Schösslers Überlegungen von 1992 zeigen noch klar die Nähe zur Definition der Militärwissenschaft, wie sie in der Sowjetunion und den Warschauer-Pakt-Staaten üblich war.²¹ Vereinfacht dargestellt, umfasste die sowjetische Militärwissenschaft dabei ebenso ähnliche fünf Teilbereiche wie jene, die oben angeführt wurden:

1. Theorie der Kriegskunst²²
2. Theorie des militärischen Aufbaus (Organisation), auch als Wehraufbau bezeichnet
3. Theorie der Ausbildung und Erziehung
4. Theorie der Militärökonomie (Rückwärtige Dienste, Versorgung)
5. Sicherheitspolitik (Ergänzung der Forschung etwa ab 1990).

Der Versuch Schösslers, mit seiner Neubestimmung der „Militärwissenschaft“ nach dem Ende der Teilung Deutschlands und der politischen Wende 1989/1990, diesen Begriff im nunmehr wiedervereinten Deutschland zu implementieren, zeigte dennoch keinen nachhaltigen Erfolg. Der Begriff selbst scheint bis heute in den Lehrplänen der militärischen Bildungseinrichtungen Deutschlands nicht auf.

²⁰ Ebd. S. 11.

²¹ Vgl. dazu auch Kapitel X Russland S. 51.

²² „Kunst“ meint dabei im Sinne von Clausewitz eine aus dem "Können" ableitbare und zugeordnete Wissenschaft. Vgl. Peischel, Wolfgang: Geistesgeschichtliche Grundlagen operativer Führung im deutschsprachigen Raum. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, 5. Heft, 2002, S. 547-560. Hier S. 557.

1.4.2 Das „Strukturmodell Militärwissenschaft“ nach Peischel/Hollerer

Im Gegensatz dazu gelingt den beiden österreichischen Generalstabsoffizieren Peischel/Hollerer im Jahre 1999 eine Definition der „Militärwissenschaft“, die einerseits demokratisch verfassten Staaten entspricht und andererseits durch den Wegfall der Blockkonfrontation des Kalten Krieges auch die neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen berücksichtigt.²³

Die Autoren betonen die begriffliche Unterscheidung der Militärwissenschaft von der Wehr- bzw. Kriegswissenschaft des Dritten Reiches und grenzen den Begriff auch gegen die sozialistische Militärwissenschaft im Verständnis des Warschauer Paktes ab. In beiden totalitären Regimen ersetzte die autoritäre politische Führung „eine wissenschaftliche, die einzelnen Disziplinen auf das forschungsleitende Interesse hin fokussierende Instanz.“²⁴ Eine politisch-ideologische Bevormundung der Wissenschaft ist, den Autoren entsprechend, mit einer pluralistischen Demokratie unvereinbar.

Durch die bewusste Verwendung des Begriffs „Militärwissenschaft“ in singulärer Form weisen die Offiziere darauf hin, dass es sich dabei nicht um eine Aneinanderreihung von Hilfswissenschaften, sondern um einen integrierten, einem einheitlichen Forschungsinteresse dienenden Ansatz handelt.²⁵

Militärwissenschaft ist nach Peischel/Hollerer dem Ziele nach „*angewandte Wissenschaft, in ihrem Hauptbereich „Militärische Führung“ eher exakte als Geisteswissenschaft, bezogen auf die Bereiche Militär-*

²³ Peischel, Wolfgang ; Hollerer, Franz: „Militärwissenschaft“ als Antwort auf die neuen Anforderungen an das Rollenbild des Offiziers. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, 4. Heft, 1999, S. 439-450. Hier S. 444.

²⁴ Ebd. S. 442.

²⁵ Ebd. S. 444.

*strategie und Operation der Methode nach in erster Linie axiomatisch (rationale), in zweiter Linie empirische Wissenschaft.*²⁶

Als forschungsleitende Interessen der eigenständigen Wissenschaft „Militärwissenschaft“ nennen die beiden Offiziere:

1. *Ausarbeitung von Entscheidungsgrundlagen (policy-Beratung) für die Führung eines Staates, einer internationalen Organisation oder eines Militärbündnisses bezüglich Schaffung und Erhaltung einer gerechten Friedensordnung („positiver Friedensbegriff“)*
2. *systematisch-analytische Grundlagenforschung, Entwicklung und Lehre bezüglich Planung und Umsetzung militärischer Abhaltedispositive, der tatsächlichen Führung nicht vermeidbarer bewaffneter Konflikte (potentielle Kriegsführungsfähigkeit) und vorbeugender (prophylaktischer) sowie reaktiver friedensunterstützender Operationen.*²⁷

Als Kernaufgabe der „Militärwissenschaft“ sehen Peischel/Hollerer den Bereich „Militärische Führung“. Diese Vorrangstellung gegenüber den anderen Disziplinen leiten sie aus dem unbestreitbaren Forschungsmonopol der Streitkräfte in diesem Bereich ab. Taktik, Operation und Militärstrategie sind jene Forschungsbereiche, die an „zivilen“ Universitäten in ihrer umfassenden Komplexität weder erforscht noch gelehrt werden, im Falle eines bewaffneten Konfliktes jedoch entscheidende Bedeutung für die Sicherheit des Staates haben.

In ihrem „*Strukturmodell Militärwissenschaft*“ koordiniert und orientiert die Militärwissenschaft die zahlreichen inhaltlichen Disziplinen nach dem definierten forschungsleitenden Interesse zu einem mehrdimensionalen Ansatz.²⁸ Dabei stehen Disziplinen wie Militärisches Rechtswesen, Militärpolitik, Militärtechnik, Militärökonomie, Militärgeschichte, militärisches Geowesen, Militärmedizin, Militärpsychologie, Militärpä-

²⁶ Ebd.

²⁷ Ebd.

²⁸ Ebd. S. 445.

dagogik, Militärsoziologie einschließlich der Polemologie nicht als „Hilfswissenschaften“ der „Militärischen Führung“ gegenüber, sondern sind im Rahmen des forschungsleitenden Interesses der Militärwissenschaft in der Wahl ihrer Forschungsziele und Forschungsmethoden frei.²⁹

Der möglichen Kritik, der Bereich der „Militärischen Führung“ innerhalb der Militärwissenschaften entspreche auf Grund der Dominanz der angewandten Forschung nicht den Kriterien der Wissenschaftlichkeit, begegnen sie mit der Forderung, den Anteil der Grundlagenforschung im Fachbereich zu überdenken (zu erhöhen).

Hinsichtlich der im Forschungsbereich „Militärische Führung“ anwendbaren Methoden nennen Peischel/Hollerer die quantitative Methode, die induktive und deduktive Methode sowie die empirisch-analytische Methode, die zur Gewinnung von Daten und Informationen herangezogen werden können.

Als Forschungsansätze, die auch das Bindeglied zwischen Theorie und Methode darstellen, nennen die beiden Offiziere den historisch-genetischen Ansatz (Untersuchung kriegsgeschichtlicher Beispiele), den institutionellen Ansatz (Erfassung der Strukturen und der Typologie militärischer Organisationen), den komparativen Ansatz (Vergleich verschiedener Handlungsmöglichkeiten) sowie den spieltheoretischen Ansatz (Anwendung von Modellvorstellungen).³⁰

Den Anteil der Wissenschaftlichkeit einzelner Stufen der „Militärischen Führung“ stellen die beiden Autoren als Arbeitshypothese in einem eigenen Modell vor, welches sie als „HOPE-Modell“ bezeichnen.³¹ Dabei haben die Hierarchieebenen der „Militärischen Führung“ (Taktik, Operation, Militärstrategie) einen unterschiedlich hohen Anteil an Wissenschaftlichkeit. D. h. „Wissenschaftlichkeit“ ist nicht in allen Führungsinstanzen im selben Ausmaß gegeben und schwankt zwischen Taktik

²⁹ Ebd.

³⁰ Ebd. S. 448.

³¹ Ebd.

(niedriger Anteil) und Militärstrategie (hoher Anteil) hinsichtlich der Grundlagenforschung, der angewandten Forschung, der theoretischen Lehre, der praktischen Lehre sowie der praktischen Durchführung in Form von Übungen mit Truppe.

Peischel/Hollerer verweisen in ihren Überlegungen vor allem auf die Wichtigkeit, dass sich „Militärische Führung“ nicht ausschließlich an wissenschaftlichen Methoden orientieren darf, sondern auch aus der Praxis gewonnene Teilaspekte berücksichtigt werden müssen.³²

1.4.3 Grundlagen der „Militärwissenschaften“ nach Andreas Stupka

In seiner zweiten Dissertation³³ aus dem Jahre 2010 beschäftigt sich der österreichische Generalstabsoffizier DDr. Andreas Stupka aus wissenschaftsphilosophischer Sicht mit den Grundlagen der Militärwissenschaften. In einer umfassenden Definition versucht der Autor das Wesen dieser Wissenschaftsdisziplin zu erfassen:

„Unter den Militärwissenschaften ist die Gesamtheit aller wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Verwendung und den „Einsatz“ von Streitkräften zu verstehen. Dabei wird einerseits die Begründungsdimension militärischen Handelns, das Phänomen des Krieges und seiner Ursachen, das strategische Handeln des politischen Gemeinwesens zur Überlebenssicherung im Sinne von Friedenssicherung und dem Schutz des Lebensraumes sowie der gesamte Bereich der dafür notwendigen Wehrhaftigkeit untersucht. Andererseits ist die Aufgabe der Militärwissenschaften die systematische Gewinnung anwendungsorientierter Erkenntnisse für das Instrument Militär selbst, dessen Vorbereitung auf den Einsatz, die Ausbildung und Erziehung der Soldaten, die militärischen

³² Ebd. S. 449.

³³ Stupka, Andreas: Militär Kritisch Denken - wissenschaftsphilosophisch-theoretische Studien zu den Grundlagen der Militärwissenschaften, Wien, Univ., Diss, 2010, S. 340f.

Führungsweisen und die technischen Parameter militärischen Handelns in Frieden und Einsatz.“³⁴

Stupka verwendet im Gegensatz zu Peischel/Hollerer den Begriff „Militärwissenschaften“ im Plural und stellt ebenso außer Zweifel, dass es der Militärwissenschaften als eigener Wissenschaftsdisziplin bedarf. Er begründet dies durch ihren Zweck, den er in der Erforschung und dem Sammeln (wörtl. dem Zusammentragen) von Wissen zum Schutze und zum Erhalt des Staates und damit zur Zufriedenheit seiner Bürger sieht.³⁵ In seiner Dissertation unterscheidet er die „Militärwissenschaften“ von der „Militärlehre“. Letztgenannte sieht er als Ergebnis des militärwissenschaftlichen Arbeitens, die es ermöglichen soll, Soldaten und Teile des militärischen Instruments im Rahmen von Ausbildung und Erziehung so zu unterweisen, dass diese im Einsatzfalle möglichst effizient zu handeln vermögen. Er weist somit der Militärlehre als wesentliches Element die „handwerkliche Umsetzung“ zu. Die Inhalte erhält diese jedoch von den Erkenntnissen und Ergebnissen der Militärwissenschaften.³⁶

Hinsichtlich der Gliederung der gesamten Wissenschaftsdisziplin „Militärwissenschaften“ entwirft Stupka ein Konzept von sechs großen Wissenschaftsfeldern, die er innerhalb dieser Felder in Wissensbereiche und diese wiederum in Teilbereiche gliedert. Sein Konzept der Militärwissenschaften beinhaltet

1. Theorie der Militärwissenschaften

1.1 Philosophie der Militärwissenschaften

1.2 Methodologie der Militärwissenschaften

1.3 Militärgeschichte

2. Polemologie

2.1 Theoretische Polemologie

2.1.1 Metaphysik des Krieges

³⁴ Ebd. S. 375.

³⁵ Ebd. S. 334.

³⁶ Ebd. S. 335.

- 2.1.2 Konfliktualität des Menschen
- 2.2 Praktische Polemologie
 - 2.2.1 Kriegsursachenforschung
 - 2.2.2 Friedens- und Konfliktforschung
- 2.3 Kriegsgeschichte

- 3. Strategik**
 - 3.1 Strategietheorie und Doktrinenlehre
 - 3.2 Sicherheitspolitik und staatlich-strategische Außenwirksamkeit
 - 3.3 Landesverteidigung und Wehrstrategie
 - 3.4 Militärstrategik
 - 3.4.1 Theorie der Einsatzführung
 - 3.4.2 Streitkräfteorganisation
 - 3.4.3. Militärökonomie
 - 3.4.4. Militärische Jurisprudenz

- 4. Theorie der Truppenführung**
 - 4.1 Theorie der Operativen Führung
 - 4.2 Theorie der Taktik
 - 4.3 Truppenpsychologie
 - 4.3.1 Militärpsychologie
 - 4.3.2 Theorie der psychologischen Kampfführung
- 5. Theorie der militärischen Ausbildung und Erziehung**
 - 5.1 Militäretik und Berufsethos
 - 5.2 Militärpädagogik
 - 5.3 Militärsoziologie
 - 5.3.1 Unternehmenskultur
 - 5.3.2 Militär und Interkulturalität

- 6. Militärtechnische und logistische Wissenschaften**
 - 6.1 Rüstungs- und Waffentechnik
 - 6.2 Militärgeographie
 - 6.3 Militärlogistik
 - 6.4 Militärmedizin³⁷

³⁷ Ebd. S. 376f.

Der Autor setzt in seinem Systembau, gleichsam als Fundament, dem alle weiteren Teile zu Grunde liegen, die „Theorie der Militärwissenschaften“ voran. Dieses Wissenschaftsfeld untergliedert er in drei Teilbereiche, zu denen er neben der „Philosophie der Militärwissenschaft“, der „Methodologie der Militärwissenschaft“ auch die „Militärgeschichte“ zählt. Erstgenannte untersucht *„die Metaphysik staatlichen Seins im Sinne der Zusammenschließung zum Überleben, das Wesen des Militärischen sowie die Dialektik von Staat und Militär in ihren jeweiligen Erscheinungsformen und Epochen.“*³⁸

In seiner Definition der „Methodologie der Militärwissenschaften“ folgt Stupka den sowjetischen Militärwissenschaftlern Schawrow und Galkin, welche u. a. die Aufgabe der Methodologie darin sehen, die Hauptwege zur Untersuchung der jeweiligen militärischen Fragen zu weisen und die Erkenntnismethoden festzulegen und zu werten³⁹. Stupka sieht dabei die „dialektische Methode“ für die Ergründung richtigen militärischen Handelns als zielführend. Diese erlaube es durch ein *„permanentes Abwägen der Umstände und Möglichkeiten zu immer neuen, der jeweiligen Situation angepassten synthetisierten Lösungen zu gelangen.“*⁴⁰

Dem Wissenschaftsfeld „Theorie der Militärwissenschaften“ weist Stupka auch die Disziplin „Militärgeschichte“ zu. Er sieht die „Militärgeschichte“ als „Querschnittsmaterie“, die den gesamten Bereich der Militärwissenschaften durchziehe. Nach Stupka ist der Gegenstand der Militärgeschichte *„die systematische Gewinnung von anwendungsorientierten Erkenntnissen aus der historischen Entwicklung des Militärwesens, um durch Vergleiche Lehren für die zukünftige Konfiguration und den Einsatz der Streitkräfte ableiten zu können“*.⁴¹

Stupka nähert sich in seiner Dissertation der Thematik aus einer umfassenden wissenschaftsphilosophischen Sicht, indem er die Zusammenhänge von „Polemos“ (Πόλεμος), „Staat“, „Bürger“ und „Wissenschaft“

³⁸ Ebd. S. 340.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Ebd. S. 341.

⁴¹ Ebd. S. 342.

aufzeigt und auf die Position verweist, welche die „Militärwissenschaften“ im Rahmen ihrer Aufgabensetzung als Wissenschaftsdisziplin einzunehmen haben. Militär und politisches Gemeinwesen stehen demnach in einer dialektischen Beziehung zueinander. Als Grundlage dieser Beziehung sieht Stupka den „Polemos“ als Urprinzip allen Handelns, weshalb auch *„Kampf, Konflikt und Krieg als Ausgangspunkt und wesentlicher Teil der Militärwissenschaften“*⁴² untersucht werden.

Die „Polemologie“ beschäftigt sich daher vor allem mit dem Phänomen „Krieg“ in all seinen Ausprägungen. Der Wissenschaftler unterscheidet dabei zwischen einer „theoretischen“ und einer „praktischen“ Polemologie. Erstere hat die systematische Erforschung der dem Kriege zugrunde liegenden Prinzipien und Gesetzmäßigkeiten zur Aufgabe,⁴³ die „praktische“ Polemologie beschäftigt sich mit der konkreten Feststellung der Kriegsursachen und der Aufzeigung konkreter Reaktionsmöglichkeiten auf kriegerische Entwicklungen. Dabei nimmt auch die Entwicklung von Modellen zur Konfliktprävention eine bedeutende Rolle ein.

Als dritten großen Teil der Militärwissenschaften nennt der Generalstabsoffizier die „Strategie“ bzw. „Strategik“, in der vor allem das Militär als entscheidendes Instrument politisch-strategischen Handelns hervortritt. Um den Schutz des Staates und seiner Bürger zu gewährleisten, müsse dieser in der Lage sein, Strategien zu entwickeln, die diesem Anspruch gerecht werden.⁴⁴ Strategietheorie und Doktrinenlehre bilden in diesem Wissenschaftsfeld daher den theoretischen Aspekt, der die *„grundsätzliche Dimension strategischen Handelns und der Strategieentwicklung“*⁴⁵ aufzeigen soll.

Unter „Sicherheitspolitik und staatlich-strategische Außenwirksamkeit“ subsumiert der Autor einen sich stark mit den Politikwissenschaften überlappenden Teilbereich, welcher die *„systematische Gewinnung von relevanten Aussagen zu internationalen und zwischenstaatlichen Prob-*

⁴² Ebd. S. 398.

⁴³ Ebd. S. 345.

⁴⁴ Ebd. S. 346.

⁴⁵ Ebd.

lemstellungen und daraus erfließenden Lösungsansätzen“⁴⁶ zum Ziel hat. Der Wissensbereich „Landesverteidigung und Wehrstrategie“ wiederum soll die Möglichkeiten der umfassenden Sicherheitsvorsorge und die strategische Ausrichtung eines Staates erforschen.

Schließlich umfasst der vierte Teilbereich des Wissenschaftsfeldes „Strategik“ die „Militärstrategik“, die sich in die „Theorie der Einsatzführung“, der „Streitkräfteorganisation“, der „Militärökonomie“ und dem militärischen Rechtswesen („Militärjurisprudenz“) untergliedert.

Stupka bezeichnet das vierte Wissenschaftsfeld „Theorie der Truppenführung“ als „Kern“ militärwissenschaftlicher Forschung und Entwicklung, bezogen auf das „*rein militärische Handeln und die Führung von Truppen*“.⁴⁷

Hier zeigt sich auch eine gewisse Übereinstimmung mit dem von Wolfgang Peischel und Franz Hollerer entwickelten „Strukturmodell Militärwissenschaft“.⁴⁸ Im Modell Peischel/Hollerer nimmt die „Militärische Führung“ ebenso eine Kernaufgabe innerhalb der Militärwissenschaft ein.

Stupka gliedert jedoch seine Stufen der „Theorie der Truppenführung“ in die „Theorie der Operativen Führung“ und in die „Theorie der Taktik“. Erstgenannte vereint zwei Aspekte, die einerseits auf die Positionierung und das Aufgabengebiet der Operativen Führung hinzielen, andererseits auf der „*systematischen Gewinnung von Erkenntnissen über die prozessualen Abläufe*“⁴⁹ unter Berücksichtigung der politisch-militärischen Vorgaben, die aus dem Bereich der militärstrategischen Führungsebene kommen, beruhen. Stupka folgt Thomas Will, der die „Operative Führung“ als „konzeptionellen Handlungsakt“ sieht, der sich

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Ebd. S. 349.

⁴⁸ Vgl. Kap. 1.4.2, S. 11f

⁴⁹ Stupka, Andreas: Militär Kritisch Denken - wissenschaftsphilosophisch-theoretische Studien zu den Grundlagen der Militärwissenschaften, Wien, Univ., Diss, 2010, S. 353.

von der „Strategie“ als einem „konzeptionellen Planungsprozess“ und der „Taktik“ als einem „situativen Handlungsakt“ unterscheidet.⁵⁰

Die „Taktik“ sieht der Autor als Führungslehre, die, auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhend, vorgibt, wie mit den eigenen Mitteln bestmöglich gekämpft werden soll.⁵¹ Als wesentliches Element der taktischen Führung versteht er die Beherrschung des „Kampfes der verbundenen Waffen“. Dies meint das synergetische Zusammenwirken der einzelnen Waffengattungen zur Erzielung des höchstmöglichen Kampferfolges.

Im fünften Wissenschaftsfeld beschäftigt sich der Autor mit der „Theorie der militärischen Ausbildung und Erziehung“. Zentraler Gegenstand darin ist die *„systematische Gewinnung von relevanten Aussagen über Gehalt, Form und Methoden der Heranbildung des Bürgers zum Soldaten, seiner Positionierung und der des militärischen Systems in der Gesellschaft, der Traditionen und kulturellen Gepflogenheiten, der Frage des Berufsethos sowie aller systemimmanenten Problemstellungen, die mit dem Begriff der Unternehmenskultur umrissen werden können.“*⁵² Als Teilbereiche zählen dazu „Militäretik und Berufsethos“, „Militärpädagogik“ und „Militärsoziologie“.

Das sechste Wissenschaftsfeld „Militärtechnische und logistische Wissenschaften“ ist stark interdisziplinär angelegt und beschäftigt sich mit der *„Erforschung und Entwicklung von materiellen Gütern, die für das Funktionieren des militärischen Systems von entscheidender Bedeutung sind.“*⁵³ Eine Ausnahme darin bildet die „Militärmedizin“, der Stupka u. a. die Erforschung der Heilung von Verwundeten zuweist, die durch kriegsbedingte Einwirkungen verletzt sind, die im Frieden nicht vorkommen. Darunter zählt er Schuss- und Splitterverletzungen und die Auswirkungen atomarer, biologischer und chemischer Kampfmittel auf den Menschen.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Ebd. S. 356

⁵² Ebd. S. 363f

⁵³ Ebd. S. 374.

1.4.4 Was bedeutet „Militärwissenschaften“?

Aus den vorangegangenen Betrachtungen und Definitionen der „Militärwissenschaften“ sowie deren Teilbereichen ergibt sich ein umfassender Ansatz dieser Wissenschaftsdisziplin, der alle militärrelevanten Segmente und Fragen umfasst, die einerseits der militärischen Forschung und Lehre sowie dem praktischen militärischen Tun und Handeln selbst entspringen, andererseits sich aus Wissenschaftsdisziplinen ergänzen, welche eine starke Verflechtung zu diesen Segmenten aufweisen. Die Erforschung von Kampf, Konflikt, Konfliktvermeidung und Krieg (insbesondere der Kriegsursachen) gilt als Ausgangspunkt und wesentlicher Teil der Militärwissenschaften.⁵⁴ Ein Schwerpunkt der „Militärwissenschaften“ liegt jedoch in der „Militärischen Führung“. Es ist dies jene Disziplin, in der das Bildungsmonopol im militärischen Bereich liegt und deren praktische Umsetzung in bewaffneten Konflikten, internationalen friedenssichernden und humanitären Einsätzen sowie der Katastrophenhilfe für das Überleben und den Erfolg von Streitkräften entscheidende Bedeutung hat. Der in der gegenständlichen Arbeit zugrunde liegende Begriffsinhalt der Militärwissenschaften ist daher wie folgt zu definieren:

Zweck der Militärwissenschaften ist die Generierung und Erweiterung des Wissens über die Verwendung und den Einsatz von Streitkräften durch Forschung, die Weitergabe dieser Erkenntnisse durch Lehre sowie die Gestaltung des institutionellen Rahmens (innerhalb und außerhalb militärischer Institutionen), in dem dies organisiert und betrieben wird.

Forschung ist dabei die methodische Suche nach neuen Erkenntnissen und deren systematische Dokumentation und Veröffentlichung in Form wissenschaftlicher Publikationen. Lehre ist die Weitergabe der Grundlagen und Erkenntnisse wissenschaftlicher Forschung an Studierende. Dies

⁵⁴ Vgl. Stupka, Andreas: Militär Kritisches Denken - wissenschaftsphilosophisch-theoretische Studien zu den Grundlagen der Militärwissenschaften, Wien, Univ., Diss, 2010, S. 398.

beinhaltet vor allem die Präsentation des aktuellen Forschungsstandes und die Vermittlung eines Überblicks über das jeweilige Fachgebiet. Der institutionelle Rahmen, in dem „Militärwissenschaft“ betrieben wird, legt die Kriterien der Ausbildung und somit auch die Stufen der formalen Qualifikations- bzw. akademischen Abschlussgrade fest. Da dieser Rahmen nicht unabhängig von der gesellschaftlichen Positionierung und Akzeptanz der jeweiligen Disziplin gesehen werden kann, ist die tatsächliche Verleihung von akademischen Graden auch ein Indikator für die Anerkennung der jeweiligen Wissenschaftsdisziplin im Gemeinwesen eines Staates.

Aus der o. a. allgemeinen Definition des Zwecks der „Militärwissenschaften“, deren Kernelemente „Forschung“, „Lehre“ sowie die Gestaltung des dazu notwendigen „institutionellen Rahmens“ sind, können nun jene Bereiche hervorgehoben werden, die inhaltlich militärwissenschaftliches Forschen und Lehren kennzeichnen: Militärwissenschaftliche Forschung erfolgt dann, wenn Forschung und Lehre in den Bereichen

1. Grundsätze und Grundlagen der militärischen Führung (Taktik, Operation, Militärstrategie),
2. Grundlagen des militärischen Führungsprozesses,
3. Polemologie (Kriegsursachenforschung),
4. Militärethik,
5. Philosophische Grundlagen von Führungsprinzipien,
6. Militärpädagogik,
7. Militärgeschichte,
8. Kriegsgeschichte,
9. Militärpolitik,
10. Sicherheits- und Verteidigungspolitik,
11. Militärisches Rechtswesen,
12. Militärpsychologie,
13. Militärsoziologie,
14. Militärgeographie,
15. Militärmedizin,
16. Militärökonomie und
17. Militärtechnik

betrieben wird⁵⁵ und der institutionelle Rahmen (Akademien, Hochschulen, Universitäten) vorhanden ist, an dem die einzelnen Fachdisziplinen in entsprechenden Lehrplänen und Studien- und Prüfungsordnungen vermittelt werden. Die erfolgreiche Absolvierung des Studiums führt darin entweder zu einem staatlich anerkannten akademischen Abschluss oder einer formal vergleichbaren Graduierung.

Die einzelnen Fachdisziplinen der „Militärwissenschaften“ stehen dabei nicht als isolierte Teildisziplinen nebeneinander, sondern können vielmehr in Fachbereiche zusammengefasst interdisziplinär in Forschung und Lehre Verwendung finden. Dies wird insofern auch in der Strukturierung eines militärwissenschaftlichen Studiengangs berücksichtigt, als inhaltlich nahe stehende Teildisziplinen in Fachbereiche zusammengefasst werden, für deren Verständnis zwingend interdisziplinäre Forschung erforderlich ist. Als Beispiel dazu sei die thematische Ausgestaltung der international als „War Studies“ bezeichneten Disziplin angeführt: Darunter wird heute ein breites Spektrum interdisziplinärer Forschungsansätze verstanden, die alle Aspekte des Krieges, des Friedens, der Sicherheits- und Verteidigungspolitik, der Militärgeschichte, der Militäretik und Militärsoziologie beinhaltet.⁵⁶

⁵⁵ Die Auflistung erfolgt als nicht taxative Aufzählung der möglichen Disziplinen und behält sich eine mögliche Erweiterung offen.

⁵⁶ Vgl. Kings College London: War studies research mission statement. Online im WWW unter URL:
<http://www.kcl.ac.uk/sspp/departments/warstudies/research/mission.aspx> [Stand 23. 10.2012]

2 Die Verwendung des Begriffs „Militärwissenschaften“ an ausgewählten ausländischen militärischen und zivilen Bildungseinrichtungen

In diesem Kapitel soll nun die Verwendung des Begriffs „Militärwissenschaften“, „Military Science“ bzw. „Military Sciences“ an ausgewählten Militärakademien, Militärhochschulen, Militär- und zivilen Universitäten der Welt vorgestellt werden. Als Grundlage dieser Übersicht dient eine seitens LVAk/IHSW in den Jahren 2010/2011 über die österreichischen Militärattachés an die betreffenden Länder gestellte Anfrage betreffend der Verwendung dieser Begriffe.

Konkret wurde um militärdiplomatische Kontaktaufnahme mit den jeweils fachlich zuständigen ausländischen Stellen zur Beantwortung der Fragen ersucht:

1. Wird die Bezeichnung „Militärwissenschaften“ („Military Science“ bzw. „Military Art and Sciences“) in den Lehrplänen der militärischen Akademien, Hochschulen und Universitäten verwendet?
2. Welche Fachbereiche fallen unter diesem Begriff?

Bildungseinrichtungen, die eine Verwendung des Begriffs, sei es aus „ideologischer“ Sicht bzw. auf Grund nicht vorhandener sprachlicher Entsprechungen verneinten, wurden dennoch auf das Vorhandensein inhaltlicher militärwissenschaftlicher Disziplinen in den Lehrplänen untersucht, um den Nachweis zu führen, dass die „Militärwissenschaften“ gemäß o. a. Definition unabhängig von der Verwendung des Begriffs, auch in jenen Ländern betrieben werden, die diese Bezeichnung nicht in ihren Curricula führen.

Ergänzt wurden die Ergebnisse der Rückmeldungen durch umfassende eigene Recherchen sowie direkte persönliche Kontaktaufnahmen mit jenen Institutionen, wo dies erlaubt bzw. möglich war.

2.1 USA

Blickt man in die Lehrpläne der arrivierten US-amerikanischen Militärakademie **West Point**, so erkennt man, dass an dieser Akademie zwischen einem akademischen Ausbildungsprogramm (Academic Program) und einem „Military Program“ unterschieden wird.⁵⁷

Diese Akademie, die dem tertiären Bildungssektor angehört, gilt auch als Kaderschmiede für zukünftige Manager der Industrie und Wirtschaft. Die Kandidaten werden auf Empfehlung eines Kongressabgeordneten und nach Bestehen eines akademischen und körperlichen Aufnahmeverfahrens, welches einen überdurchschnittlichen High-School- oder College-Abschluss voraussetzt, mit ca. 17-18 Jahren zum Studium zugelassen. Das Höchstalter für eine mögliche Aufnahme beträgt 23 Jahre. Jährlich bewerben sich etwa 11000 Personen (2009: 8938 Männer, 2169 Frauen), von denen im Jahre 2009 ca. 1300 in die Akademie aufgenommen wurden (1109 Männer, 190 Frauen).⁵⁸ Die eintretenden Kadetten dürfen weder verheiratet, schwanger noch zu Unterhaltszahlungen für Kinder verpflichtet sein.⁵⁹ Absolventen der Akademie erhalten nach vier Jahren den akademischen Grad eines Bachelors und gleichzeitig den Rang eines Second Lieutenant.

Das akademische Curriculum beinhaltet 26 allgemeine Ausbildungskurse. Neben Chemie, Informationstechnologie, Wirtschaft, Englisch und einer lebenden Fremdsprache wird vor allem dem Studium der Geschichte der USA, der Geschichte ausgewählter Weltregionen und der Geschichte der „westlichen“ Welt sowie der Militär- und Kriegsgeschichte breiter Raum eingeräumt. Mathematik, Philosophie, Politikwissenschaft, Ethik, Geographie, Physik, Psychologie, Verfassungsrecht,

⁵⁷ Vgl. West Point. Online im WWW unter URL: <http://www.usma.edu/> [Stand 23.10.2012]

⁵⁸ Vgl. Class of 2013. Class profile. Online im WWW unter URL: <http://www.usma.edu/classes/SitePages/2013.aspx> [Stand 23.10.2012]

⁵⁹ Vgl. West Point Admissions. Online im WWW unter URL: http://admissions.usma.edu/Prospectus/step_01.cfm [Stand 6.12. 23.10.2012]

Militärrecht und militärisches Führungsverhalten runden das Curriculum des akademischen Programms ab.

„**Military Science**“ findet sich als Teil des „Military Programs“ und besteht u. a. aus drei Kursen zu je 40 Stunden, in welchen die Kadetten zu militärischen, taktischen Führern vorbereitet werden sollen. Diese drei Kurse werden vom Department of Military Instruction durchgeführt und haben die Bezeichnung MS (Military Science) MS 100 Introduction to War-Fighting, MS 200 Tactical Decision Making und MS 300 Platoon Operations.

Neben der renommierten Militärakademie West Point führt auch „**The Citadel – The Military College of South Carolina**“ ein eigenes Department „**Military Science**“. Dieses ist verantwortlich für die Ausrichtung eines Vier-Jahres-Programms, welches hauptsächlich militärische Ausbildungsziele (Karten- und Geländekunde, Waffen- und Schießdienst, Erste Hilfe, Führung von Gruppe und Zug sowie Befehlsgebung) beinhaltet und den Kadetten auf eine Karriere als aktiven Offizier der US-Streitkräfte vorbereitet. Die Kurse werden im Programm des Departments Military Science als „Leadership and Personal Development, Foundations in Leadership, Innovative Tactical Leadership, Leadership in Changing Environments, Adaptive Team Leadership, Leadership Under Fire, Developing Adaptive Leaders und Leadership in a Complex World bezeichnet“.⁶⁰

Das „**Virginia Military Institute**“ in Lexington, Virginia, nennt acht Ausbildungskurse, die im Department Military Science & Leadership beheimatet sind. Die als MS (Military Science) bezeichneten Fachbereiche sind „Foundations of Officership, Introduction to Leadership, Individual Leadership, Leadership and Teamwork, Leadership and Problem Solving, Leadership and Ethics, Leadership and Management“.

⁶⁰ Vgl. The Citatdel. Online im WWW unter URL:
<http://www.citadel.edu/main/images/stories/acad-catalog-cadet/cadet0809/cadet-catalog-0809-u20090109.pdf> [Stand 5.12.2010]

Während an diesen o. a. elitär geprägten amerikanischen Militäarakademien, Colleges und Instituten nur etwa 10% der US-Offiziere ausgebildet werden, entstammen ca. 20% des Offiziersnachwuchses der „Officer Candidate School“ (OCS), die in den jeweiligen Teilstreitkräften Navy, Army, Marine Corps und als „Officer Training School“ (OTS) in der US Air Force mit unterschiedlichen Ausbildungsplänen eingerichtet ist. Diese Schulen ermöglichen geeigneten Unteroffizieren, längerdienenden Soldaten mit entsprechendem Bildungsabschluss (Bachelor), aber auch zivilen College-Absolventen in einer zwölf- bis siebzehnwöchigen Ausbildung den Weg zum aktiven Offizier. Die Curricula beinhalten dabei zwei als „Basic Officer Leadership Course“ bezeichnete Ausbildungsabschnitte. „Military Science“ wird darin weder als Oberbegriff für die vermittelten Unterrichtsgegenstände, noch als Bezeichnung der für die Ausbildung verantwortlichen Abteilung verwendet.⁶¹

Die meisten (70 %) der aktiven Offiziere entstammen jedoch dem „Reserve Officer Training Course (ROTC)“-Programm. Diese Ausbildungsmöglichkeit gibt es an über 500 Universitäten/Colleges in den USA als integralen Teil des regulären Studiums und diese wird meist von einem eigenen **Department of Military Science** der Universität betreut. Jede Teilstreitkraft (Army, Navy, Air Force) bietet ein eigenes ROTC-Programm an. Die Lehrgänge sind als Wahlfach in Verbindung mit einem regulären Studium konzipiert und ermöglichen Studenten mit hervorragenden Leistungen ein Militärstipendium, welches mitunter das ganze Studium finanziert.⁶² Die Stipendiaten verpflichten sich im Gegenzug zu acht Jahren Militärdienst, davon mindestens vier Jahre im aktiven Dienst. Auch hier sind vor allem Unterrichtsgegenstände, welche die militärische Ausbildung der Studenten zum Offizier zum Inhalt haben, unter dem Begriff „Military Science“ subsumiert. Das Programm entspricht standardisiert der Ausbildung ähnlich dem des „Virginia Military Institute“ (s. o.) und beinhaltet Führung, Problembewältigung, strategisches Denken und Ethik. Das ROTC-Ausbildungsprogramm war bis

⁶¹ Vgl. Officer Candidate School. Online im WWW unter URL: <http://www.goarmy.com/ocs.html> [Stand 23.10.2012]

⁶² Vgl. Army ROTC. Online im WWW unter URL: <http://www.goarmy.com/rotc/high-school-students/four-year-scholarship.html> [Stand 23.10.2012]

in die 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts für männliche Studenten an den großen US-amerikanischen Universitäten verpflichtend in den Lehrplänen vorgeschrieben. Im Zuge der Proteste gegen den Vietnamkrieg wurde die verpflichtende Teilnahme am ROTC-Programm 1962 in ein freiwilliges Angebot umgewandelt.⁶³ Im Gegenzug ermöglichte die Frauenrechtsbewegung der 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts auch erstmalig die Teilnahme von Frauen am ROTC-Programm.⁶⁴

Die „**National Defence University**“ (NDU) ist eine akkreditierte Universität der Vereinigten Staaten, unter deren Dach fünf militärische Colleges und Schulen vereint sind, die der höheren Offiziersausbildung dienen. Das Studienangebot richtet sich hauptsächlich an höhere Beamte und Offiziere ab dem Dienstgrad Oberstleutnant oder Oberst im Alter zwischen 40 und 45 Jahren. Jährlich werden etwa 550 Absolventen des „National War College“, des „Industrial College of the Armed Forces“ und der „Joint Advanced Warfighting School“ zum „Master of Science in National Security Strategy“ graduiert.⁶⁵ Das Curriculum des „National War College“ nennt im „Core-Programm“ – Introduction to Strategy, War and Statecraft, Instruments of Statecraft and Diplomacy, The Domestic Context and U.S. National Security Decision-Making, The Global Context, Applications in National Security Strategy sowie Field Studies in National Security – als Kernfächer.⁶⁶ Die Ausbildung dauert zehn Monate und wird von August bis Mai des darauf folgenden Jahres am Campus der National Defence University in Fort Lesley J. McNair, Washington, DC durchgeführt.⁶⁷ Begriffe wie „Military Science“ bzw. „Military Art and Sciences“ werden in den Studienplänen auch hier nicht explizit erwähnt.

⁶³ Vgl. Key Events in ROTC History. Online im WWW unter URL: <http://www.wisegeek.com/what-are-the-key-events-in-rotc-history.htm> [Stand 23.10.2012]

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Vgl. National Defence University. Online im WWW unter URL: <http://www.ndu.edu/colleges.cfm> [Stand 23.10.2012]

⁶⁶ Vgl. National War College Academics. Online im WWW unter URL: <http://www.ndu.edu/nwc/academics/CoreCourses.cfm> [Stand 23.10.2012]

⁶⁷ Vgl. National War College Curriculum Development. Online im WWW unter URL: <http://www.ndu.edu/nwc/facultystaff/CurriculumDevelopment.cfm> [Stand 23.10.2012]

Das „**US Army War College**“ (USAWC) in Carlisle, Pennsylvania und das „**Naval War College**“ in Monterey, Kalifornien, sind weitere Ausbildungsstätten der US-Streitkräfte, die vor allem Offizieren ab dem Dienstgrad Hauptmann offen stehen. Im Mittelpunkt der Ausbildung stehen Strategie, Nationale Sicherheitspolitik und der jeweiligen Teilstreitkraft entsprechende fachspezifische Ausbildungsinhalte, wie „Joint Maritime Operations“ in Monterey bzw. „Theater Strategic Campaigning“ am USAWC in Carlisle. Die Naval Postgraduate School in Monterey mit ihrem breiten Bildungsangebot dient der wissenschaftlichen Forschung und der Aus- und Weiterbildung der Offiziere aller Teilstreitkräfte.⁶⁸ Obwohl in den Studienplänen dieser Hochschulen Teilbereiche der Militärwissenschaften (Strategie, Sicherheitspolitik) aufscheinen, werden diese in den Lehrplänen nicht als „Military Science“ bezeichnet.

Das „**United States Army Command and General Staff College**“ in Fort Leavenworth, Kansas, führt unter ihrem Kommando vier „Schulen“ (Command and General Staff School, School of Advanced Military Studies, School for Command Preparation und School of Advanced Leadership and Tactics), wobei die beiden erstgenannten „Schulen“ Master-Programme anbieten, die ihren Ausbildungsinhalten nach beinahe das gesamte Spektrum militärwissenschaftlicher Forschung abdecken. So finden sich neben „Army Tactics“ auch „Command and Leadership“, „Military History“, „Logistics“, „Philosophy“ und „Military Strategy“. Absolventen wird nach erfolgreichem Abschluss ihrer Studien der akademische Grad „Master of Military Art and Science“ verliehen.⁶⁹

Zusammenfassend lässt sich für die Vereinigten Staaten feststellen, dass der Begriff „Military Science“ als Oberbegriff für militärische Ausbildungsziele, z. B. den taktischen Führungsprozess, die militärische Führung allgemein sowie als Bezeichnung der für diese Ausbildung verant-

⁶⁸ Vgl. Naval Postgraduate School. Online im WWW unter URL: <http://www.nps.edu/> [Stand 23.10.2012]

⁶⁹ Vgl. United States Army Command and General Staff College. Online im WWW unter URL: <http://www.cgsc.edu/index.asp> [Stand 23.10.2012]

wortlichen Abteilung steht. Begriffliche Verwendung findet die Bezeichnung vor allem in der Offiziersgrundausbildung. Jedoch wird auch an den Ausbildungsstätten für die höhere Offiziersausbildung Forschung und Lehre mit starkem Anteil an militärwissenschaftlichen Inhalten betrieben. Das „United States Army Command and General Staff College“ verleiht ihren Absolventen den akademischen Grad „Master of Military Art and Science“.

2.2 Dänemark

Die Streitkräfte Dänemarks bezeichnen die „**Forsvarsakademiet**“ (engl. Royal Danish Defence College, dt. Verteidigungsakademie) als „das streitkräftegemeinsame Zentrum für Militärwissenschaft“. Die Forschung an dieser Ausbildungsstätte für die höhere Offiziersausbildung trägt zur nationalen und internationalen Aufgabenerfüllung der Streitkräfte bei und fokussiert primär auf die militärische Kernumgebung, wie Militärische Operationen, Strategie, Militärische Führung, Militärgeschichte und Internationale Verteidigungs- und Sicherheitspolitik.⁷⁰

Nach Mitteilung⁷¹ des österreichischen Verteidigungsattachés für Dänemark wird der Begriff „Militärwissenschaften“ in den Lehrplänen der dänischen Militärakademie nicht verwendet.

Dennoch zeigt ein Blick in die Curricula und Fachbereiche, dass neben der Lehre, der oben erwähnten militärischen Kernbereiche auch Politikberatung, Wissensmanagement und vor allem Forschung betrieben werden. Dies zeigt eine deutliche Übereinstimmung mit der in dieser Arbeit getroffenen Definition der „Militärwissenschaften“. Die Forschungsergebnisse der Akademie werden zudem publiziert und stehen auf dem Webportal der Akademie zum Download zur Verfügung.⁷² Aktuelle Er-

⁷⁰ MilWiss in Lehrplänen Dänemark. Österreichische Botschaft Stockholm, Zl.: 0022-2271/VADNK/11, vom 17.1.2011

⁷¹ Ebd.

⁷² Vgl. Royal Danish Defence College. Publications. Online im WWW unter URL: <http://forsvaret.dk/FAK/eng/publications/Pages/default.aspx> [Stand 23.10.2012]

gebnisse der Forschung werden auch in Form von „Research Papers“, Monographien oder Zeitschriftenartikeln veröffentlicht, die teilweise im akademieeigenen Verlag (Royal Danish Defence College-RDDC Publishing) erscheinen.⁷³

Die Verteidigungsakademie Kopenhagen benützt den Begriff auch zur Beschreibung der militärwissenschaftlichen Forschung im Zusammenhang mit den Fachbibliotheken der Ausbildungsstätten der drei Teilstreitkräfte (Army, Navy, Air Force). Diese dienen hauptsächlich der militär- und kriegsgeschichtlichen Forschung.

Das Beispiel Dänemark lässt erkennen, dass – obwohl inhaltlich militärwissenschaftliche Forschung betrieben wird – der Begriff nicht zwingend in der Lehre Verwendung finden muss.

2.3 Deutschland

Seit 1973 ist für Offiziere ein Studium an einer der beiden Universitäten der Bundeswehr (München, Hamburg) Teil der Ausbildung. Diese dienen der wissenschaftlichen Qualifizierung von Offizieren bzw. Offiziersanwärtern. Der Standort München bietet zivile technische, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche (Fach-) Hochschulstudiengänge, Hamburg auch geisteswissenschaftliche Studien (Geschichte, Theologie) an. Die Möglichkeit einer (bezahlten) universitären Ausbildung eröffnet sich für Offiziersanwärter nach einer militärischen Ausbildung in der Dauer von 11-15 Monaten bei den Streitkräften.⁷⁴

Die militärische Grundlagenausbildung erfolgt in drei Offiziersanwärterbataillonen mit den Standorten in Munster, Hammelburg und Idar-Oberstein. Lehrinhalte der sechsmonatigen Ausbildung sind neben der

⁷³ Ebd.

⁷⁴ Vgl. Universität der Bundeswehr München. Online im WWW unter URL: <http://www.unibw.de/startseite/> [Stand 23.10.2012]

militärischen Grundausbildung Wehrrecht, Grundlagen der Taktik und politische Bildung.⁷⁵

An der **Offizierschule des Heeres** in Dresden werden die zukünftigen Offiziere anschließend in einem Offizierslehrgang 1 auf ihren Beruf vorbereitet. Dieser Kurs führt zur Befähigung der Wahrnehmung allgemeiner Aufgaben eines Offiziers der Landstreitkräfte mit den Lehrinhalten Taktik, Wehrrecht, Militärgeschichte und Politische Bildung.⁷⁶ Ab dem 16. Monat beginnt das vierjährige Studium an einer der oben erwähnten Universitäten der Bundeswehr, welches in der Regel mit dem akademischen Grad eines „Master“ der jeweiligen Fachrichtung abschließt. Die Beförderung zum Leutnant erfolgt nach bestandener Offiziersprüfung und absolvierten 36 Dienstmonaten noch während des Studiums. Nach Beendigung des Studiums kehren die Offiziere an die Offizierschule zurück und absolvieren die Offizierslehrgänge 2 und 3. Ausbildungsziel ist dabei die Erlangung der Befähigung zur Wahrnehmung von Führungsaufgaben im Grundbetrieb und Einsatz im gesamten Aufgabenspektrum der Landstreitkräfte, einschließlich der Aufgabe, in Vertretung die Einheit zu führen.⁷⁷ Der Offizierslehrgang 3 beinhaltet dabei die praktische fachspezifische Ausbildung zur gewählten Truppengattung.

Die Offizierschule des Heeres dient entsprechend ihres Auftrages der Offiziersaus- und Weiterbildung mit den Schwerpunkten in Verwendungs-, Fortbildungs- und Laufbahnlehrgängen.⁷⁸ Diese militärische

⁷⁵ Vgl. Offiziersanwärterbataillon Munster. Online im WWW unter URL: http://www.deutschesheer.de/portal/a/ha/!ut/p/c4/04_SB8K8xLLM9MSSzPy8xBz9CP3I5EyrpHK9jNTUoviMRL2UzNS84pLiktSchL38xKSSnNxSID-1SL8g21ERAKnH0q8!/ [Stand 23.10.2012]

⁷⁶ Vgl. Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.): Offizier des Heeres : entschieden gut – gut entschieden, Köln, 2009, S. 4.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Vgl. Offiziersschule des Heeres. Online im WWW unter URL: http://www.deutschesheer.de/portal/a/ha/!ut/p/c4/04_SB8K8xLLM9MSSzPy8xBz9CP3I5EyrpHK9jNTUoviMRL2UzNS84pLiktSchL38tLSq4uSM0gy90qTUoIK9IMQi oIR-QbajlgD4zekp/ [Stand 23.10.2012]

Bildungseinrichtung sieht sich auch als Stätte der Weiterentwicklung der Grundsätze der Taktik des deutschen Heeres.⁷⁹

Der Begriff „Militärwissenschaften“ findet jedoch bei den oben genannten Ausbildungsgängen keine Verwendung. Er wird nach Auskunft der **Führungsakademie der Bundeswehr**⁸⁰ auch nicht in der Lehre verwendet. Der Begriff wurde vor 1990 in der Bundesrepublik Deutschland eher vermieden, da dieser im Warschauer Pakt und in der DDR genutzt wurde. Die Führungsakademie geht auch heute davon aus, dass man sich aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen dem Militär nähern und es untersuchen kann, dass aber das Militärische an sich nicht begründendes Element einer eigenen Wissenschaft sei. Nach Jörg Keller ist dies auch unausgesprochener Konsens innerhalb der Führungsakademie.

Ihrem Auftrag entsprechend, ist es jedoch Aufgabe dieser höchsten militärischen Ausbildungsstätte Deutschlands, dem Führungspersonal der deutschen Streitkräfte militärisches Können einerseits und eine wissenschaftliche Bildung andererseits zu vermitteln.⁸¹ So zeigt der Bereich Lehre all jene Fachbereiche, die „inhaltliche militärwissenschaftliche Forschung“ kennzeichnet: Waffengattungsspezifische (Heer, Marine, Luftwaffe) Führungslehre, Militärische Führung und Organisation, Sicherheitspolitik und Strategie, Teilbereiche der Human- und Sozialwissenschaften sowie Lehre über den gemeinsamen und multinationalen Einsatz der Streitkräfte.

Die Führungsakademie hat mit dem „Internationalen Clausewitz-Zentrum“ eine internationale Begegnungsstätte zur Wahrung des Erbes des Militärphilosophen und Reformers Carl von Clausewitz und zur geistigen Auseinandersetzung mit diesem sowie zur Diskussion sicherheitspolitischer Themen eingerichtet. Ihre Aufgabe ist es, u. a. junge Offiziere während ihrer Admirals- bzw. Generalstabsausbildung in ihren Promotionsbemühungen zu unterstützen.⁸² Kooperationen gibt es auch

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Auskunft von Jörg Keller, FüAkBw vom 8. Dezember 2010 (E-Mail)

⁸¹ Vgl. Führungsakademie der Bundeswehr. Online im WWW unter URL: http://www.fueakbw.de/index.php?ShowParent=33&show_lang=de [Stand 23.10.2012]

⁸² Ebd.

mit dem „Wissenschaftlichen Forum für Internationale Sicherheit“ in Hamburg. Dieser eingetragene Verein bemüht sich, die wissenschaftliche Diskussion im Fachbereich der Sicherheits- und Verteidigungspolitik zu fördern und den Dialog zwischen Wissenschaft und Militär zu intensivieren.⁸³

An der zivilen Universität Potsdam wird ein postgradualer Masterstudiengang „Military Studies“ angeboten, der im Wesentlichen die Fachbereiche

- Grundlagen der Militärgeschichte / Militärsoziologie
- Militärgeschichte Alteuropas
- Militärgeschichte Moderne Welt
- Sicherheitspolitik und Konfliktforschung und
- Militärsoziologie

beinhaltet. Dieser viersemestrige Studiengang wird von der Professur für Militärgeschichte/Kulturgeschichte der Gewalt und der Professur für Allgemeine Soziologie der Universität Potsdam in Kooperation mit dem Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam sowie dem Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr in Strausberg getragen.⁸⁴ Die Schwerpunkte des Studiums liegen sowohl auf der Analyse des Militärs in Geschichte und Gegenwart als auch auf der Untersuchung der Wechselwirkungen von Militär, Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur.⁸⁵

Das Studium soll die Studierenden befähigen, in unterschiedlichen Bereichen militärhistorische und militärsoziologische Zusammenhänge zu erkennen, zu beurteilen, darstellen und anwenden zu können. Ziel dabei ist es, den Konstruktionscharakter historischer Erkenntnis und soziologischer Modelle sowie rezeptionsgeschichtliche Aspekte der Gesellschaftswissenschaften bewusst wahrzunehmen. Dabei sollen sich die

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Fachspezifische Ordnung für das Masterstudium im Fach Military Studies. Online im WWW unter URL: <http://www.uni-potsdam.de/ambek/ambek2006/6/Seite4.pdf> [Stand 23.10.2012]

⁸⁵ Vgl. Masterstudiengang Military Studies. Online im WWW unter URL: http://www.militarystudies.de/index.php?ID_seite=2 [Stand 23.10.2012]

Studierenden insbesondere Kenntnisse über Bedingungen, Struktur und Dynamik bewaffneter Konflikte aneignen können. Nach Abschluss des Studiums wird durch die Philosophische bzw. Sozialwissenschaftliche Fakultät der Grad eines „Master of Arts“ (M.A.) verliehen.

Wie gezeigt werden konnte, wird in Deutschland inhaltliche militärwissenschaftliche Forschung einerseits an der Offizierschule in Dresden (Taktik) und der Führungsakademie der Bundeswehr, andererseits auch an zivilen Instituten und Universitäten (Potsdam) betrieben. Die Vermeidung des Begriffs „Militärwissenschaften“ für die Bezeichnung dieser Forschungsbereiche lässt sich aus der Ablehnung dieses Begriffs, die in der ideologisch belasteten Konnotation seiner Verwendung in den ehemaligen Warschauer-Pakt-Staaten, vor allem der DDR liegt, erklären.

2.4 Finnland

Die **Maanpuolustuskorkeakoulu** in Finnland (engl. National Defence University, dt. Verteidigungsuniversität) verwendet den Begriff „Military Science“ in der Pluralform als „Military Sciences“ (finn. Sotatieteet) in ihrem akademischen Programm. Die National Defence University verwendet nach Mitteilung des „Senior Planning Officer“ der Verteidigungsuniversität, diese Pluralform auch, um den multidisziplinären Zugang zu diesem Fachbereich zu kennzeichnen.⁸⁶

Die Abschlüsse an der Universität werden ebenfalls mit dem jeweiligen akademischen Grad und dem Zusatz „Military Sciences“ verliehen:

Bachelor of Military Sciences	(sotatieteiden kandidaatti)
Master of Military Sciences	(sotatieteiden maisteri)
Doctor in Military Sciences	(sotatieteiden tohtori)

⁸⁶ Mitteilung Olli Aro, MA, M.Soc.Sc., Senior Planning Officer, Assistant to Research Director National Defence University, Helsinki, Finnland vom 13. Dezember 2010 (E-Mail)

Die 1993 gegründete Verteidigungsuniversität ist dem Generalstabschef nachgeordnet und besteht aus sieben Departments

- Department of Behavioural Sciences (Militärpsychologie, Militärsoziologie)
- Department of Leadership and Military Pedagogy
- Department of Military History
- Department of Military Technology
- Department of Strategic and Defence Studies
- Department of Tactics and Operations Art⁸⁷

sowie drei organisatorischen Untergliederungen:

- First Degree Divison (entspricht der Militärakademie)
- Postgraduate Degree Divison
- Continuing Training Divison⁸⁸

In den Zuständigkeitsbereich der „First Degree Divison“, welche zugleich der Militärakademie entspricht, fallen die Planung und Durchführung jener Ausbildungsgänge, die zum Erwerb eines Bachelor- oder Mastergrades der Militärwissenschaften führen.

Dabei dauert der Bachelorstudiengang ca. drei Jahre und stellt die Basis der Offiziersausbildung dar. Der anschließende Masterstudiengang wird innerhalb von vier Jahren absolviert.⁸⁹

Der Fächerkanon des Grundstudiums und der darauf aufbauenden Studien beinhaltet namentlich jene Wissenschaftsbereiche die in Finnland,

⁸⁷ National Defence University. Online im WWW unter URL:

http://www.puolustusvoimat.fi/en/National_Defence_University/Front_Page/?urile=wc m%3Apath%3A/en%20puolustusvoimat.fi/Puolustusvoimat.fi%20en/National%20Defence%20University/Front%20Page/ [Stand 23.10.2012]

⁸⁸ Vgl. Finnish National Defence University. Online im WWW unter URL:

http://www.canadian-universities.net/World_Universities/Finland-Finnish-National-Defence-University.html [Stand 23.10.2012]

⁸⁹ Vgl. Österreichischer Wissenschaftsrat: Tertiäre Bildung und Ausbildung im Österreichischen Bundesheer : Analysen und Empfehlungen, Wien, 2011, S. 23.

wie auch entsprechend der Definition dieser Arbeit unter den Begriff „Militärwissenschaften“ („Military Sciences“) fallen. Es sind dies: Military leadership, military technology, military pedagogy, military sociology, military history, strategic and defence sowie operational art and tactics.⁹⁰

Die „Postgraduate Degree Divison“ ist für die Durchführung des „senior staff officer course“ verantwortlich. Die besten Absolventen dieses Stabskurses sind berechtigt an der daran anschließenden Generalstabsausbildung teilzunehmen. Zusätzlich werden dieser Abteilung auch die Doktoranden der Verteidigungsuniversität zugerechnet.⁹¹ Die Forschungsschwerpunkte der Doktoratsstudien liegen in den Themenbereichen Kriegsgeschichte, Militärpädagogik, Strategie, Operation und Taktik.

Schließlich obliegt der „Continuing Training Divison“ die Organisation der Weiterbildung verschiedener Heerespersonengruppen mit Universitätsabschluss bzw. sonstiger Personen, die eine besondere Berechtigung dazu aufweisen.⁹²

2.5 Frankreich

Die Offiziersausbildung in Frankreich unterteilt sich in zwei Phasen und umfasst insgesamt fünf Jahre. Zwei Jahre lang erfolgt eine akademische Ausbildung im universitären Anteil des „**Lycée Militaire Saint-Cyr**“, in der Nähe von Versailles, danach drei Jahre militärische und akademische Ausbildung an der Militärakademie des französischen Heeres, der

⁹⁰ Mitteilung Olli Aro, MA, M.Soc.Sc., Senior Planning Officer, Assistant to Research Director National Defence University, Helsinki, Finnland vom 13. Dezember 2010 (E-Mail)

⁹¹ Finnish National Defence University. Online im WWW unter URL: http://www.canadian-universities.net/World_Universities/Finland-Finnish-National-Defence-University.html [Stand 23.10.2012]

⁹² Vgl. Österreichischer Wissenschaftsrat: Tertiäre Bildung und Ausbildung im Österreichischen Bundesheer : Analysen und Empfehlungen, Wien, 2011, S. 23.

schaften zuordenbare Gegenstände, wie Militärgeschichte, Kriegsgeschichte, Militärgeographie, Strategie oder europäische Sicherheitspolitik in die akademischen Ausbildungsbereiche integriert.

2.6 Großbritannien

Entsprechend der Darstellung der „**Royal Military Academy Sandhurst**“⁹⁶ wird der Begriff „Military Science“ in der Akademie heute nicht mehr verwendet. Etwa bis in die späten fünfziger Jahre wurde der Terminus unter dem weiteren Kontext „Military Art and Science“ noch in der Bibliothek als Oberbegriff benutzt. Unter diesen Oberbegriff fielen damals die Teilbereiche Strategie, Taktik, Versorgung, Artilleriewesen, Kavallerie, Infanterie etc. Gegenwärtig wird die Bezeichnung „War Studies“ benutzt, um den akademischen Bereich der Theorie und der Entwicklung operativer Kriegsführung und der Militär- und Kriegsgeschichte zu umfassen. Die Akademie bezeichnet sich in ihrem Selbstverständnis nicht als Universität oder College und ihr Ausbildungsangebot ist daher nicht generell für die Öffentlichkeit zugänglich.⁹⁷

80 Prozent der Kadetten Sandhursts haben bereits vor ihrem Eintritt in die Militärakademie einen Universitätsabschluss (Bachelor). Einige werden mit dem Abschluss eines „A-Levels“ (entspricht der Matura) aufgenommen. Die Akademie steht jedoch auch für jene bereits verpflichteten Soldaten offen, die sich durch ihre dienstlichen Leistungen qualifiziert haben und die für eine Offiziersausbildung ausgewählt wurden.

An der RMA Sandhurst gibt es gegenwärtig vier Academic Departments mit u. a. folgenden Themenschwerpunkten:

⁹⁶ Mitteilung Mr. Andrew Orgill, RMA Sandhurst, vom 6. Dezember 2010 (E-Mail)

⁹⁷ Vgl. RMA Sandhurst. Online im WWW unter URL:
http://www.army.mod.uk/training_education/training/17063.aspx [Stand 23.10.2012]

1. Communication and Applied Behavioural Science

- Motivating and Team Building
- Communicating and Influencing
- Problem-solving and Creative Thinking
- Leading and Managing Change

2. Defence and International Affairs

- International security
- European security
- British security
- The law of armed conflict
- Regional conflict and the use of military power

3. War Studies

- Theories of war
- Manoeuvre warfare
- Expeditionary operations
- Insurgency and counter-insurgency
- Officership

4. Library

Die theoretische und praktische militärische Ausbildung erfolgt innerhalb des 48 Wochen dauernden „Commissioning Course“ in drei Ausbildungsabschnitten, die als „Terms“ bezeichnet werden. Term 1 beinhaltet die (Grund-) Ausbildungsziele „leadership, tactics, map reading, living in the field, weapon handling, drill, physical training and personal administration.“ Term 2 beinhaltet den akademischen Schwerpunkt conventional war, international affairs and leadership psychology mit anschließendem praktischen „adventure training“. Term 3 dauert 14 Wochen und beinhaltet Ausbildungsschwerpunkte wie „counter-insurgency and peacekeeping“ sowie „field-exercises“ unter scharfem Schuss.⁹⁸ Alle Absolventen werden nach einer sechsmonatigen praktischen Verwen-

⁹⁸ Vgl. RMA Sandhurst. Online im WWW unter URL:
http://www.army.mod.uk/training_education/training/17080.aspx [Stand 23.10.2012]

derung erneut einem „Young Officers Course“ unterzogen. Danach können die Offiziere als Zugskommandanten eingesetzt werden.⁹⁹

Die höhere Offiziersausbildung erfolgt in Großbritannien seit 1998 am „**Joint Services Command and Staff College**“ (JSCSC) in Shrivenham, Oxfordshire. Diese Institution ist Teil der „Defence Academy of the United Kingdom“ und hat eine akademisch-militärische Partnerschaft mit dem renommierten „King’s College London“.¹⁰⁰

Letzteres führt ein eigenes „Department of War Studies“, das sich der Erforschung der vielfältigen Erscheinungsformen des Krieges widmet.¹⁰¹ Im Universitätsranking 2011 der Zeitschrift „The Guardian“, wird das Department of War Studies des King’s College London nach Oxford und Cambridge in Bezug auf die hervorragende Leistung in der Lehrtätigkeit auf Platz 3 gereiht.¹⁰² Diese Institution führt gegenwärtig 15 Master-Studienprogramme in ihrem Lehrveranstaltungsverzeichnis, darunter War Studies, Conflict, Security and Development, History of Warfare, War in the Modern World, Terrorism and Society, Science and Security, International Relations und International Conflict Studies.

Neben dem JSCSC befinden sich noch „The Royal College of Defence Studies“, „The College of Management and Technology“ und „The Armed Forces Chaplaincy Centre“ unter der Verantwortung der Defence Academy of the United Kingdom. In den Lehrplänen dieser Bildungseinrichtungen findet sich der Begriff „Military Science“ nicht, obwohl vielfach Teilbereiche wie Strategie, Leadership oder Sicherheitspolitik unterrichtet werden.¹⁰³

⁹⁹ RMA Sandhurst. Online im WWW unter URL:

http://www.army.mod.uk/training_education/training/17078.aspx [Stand 23.10.2012]

¹⁰⁰ Vgl. Joint Services Command and Staff College. Online im WWW unter URL:

<http://www.da.mod.uk/colleges/jscsc> [Stand 23.10.2012]

¹⁰¹ Vgl. Kings College London. Department of War Studies. Online im WWW unter URL: <http://www.kcl.ac.uk/schools/sspp/ws> [Stand 23.10.2012]

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Vgl. The Royal College of Defence. Online im WWW unter URL:

<http://www.mod.uk/DefenceInternet/AboutDefence/WhatWeDo/TrainingandExercises/RCDS/Programme/Programme.htm> [Stand 23.10.2012]

Ihrem Selbstverständnis entsprechend, sieht sich das „Joint Services Command and Staff College“ als eine Institution, welche sich der Herausforderung stellt, ihre Absolventen auf die Bewältigung von zukünftigen Krisen und nicht auf bereits vergangene Konflikte vorzubereiten: *„The JSCSC, though its unique academic-military partnership with King's College London, is committed to meeting this challenge and to preparing for the next conflict - not the last one“*.¹⁰⁴

Wie am Beispiel Großbritanniens gezeigt werden konnte, fließen auch hier die einzelnen Teilbereiche der „Militärwissenschaften“ in unterschiedlicher Intensität in die Ausbildung der Kadetten und Offiziere mit ein. Interessant ist vor allem die Kooperation mit dem zivilen King's College London und der starken Präsenz der „**War Studies**“, die sowohl in den Studienplänen der Offiziersgrundausbildung als auch in der höheren Offiziersausbildung ihren Niederschlag finden.

2.7 Niederlande

Die „**Nederlandse Defensie Academie**“ (dt. Verteidigungsakademie der Niederlande) verwendet nach Mitteilung der Fakultät „Militaire Wetenschappen“ (Militärwissenschaften) den Begriff nicht nur als Bezeichnung der Fakultät selbst, sondern dieser kommt auch als Teil des Clusters „War Studies“ im akademischen Ausbildungsprogramm unter dem Titel „Military Operational Art & Sciences“ vor.¹⁰⁵

Insgesamt betreut die Fakultät drei Ausbildungszweige (Cluster) mit den Hauptgruppen „**War Studies**“ (Militärgeschichte, Strategie, Sicherheitspolitik, Militärrecht, Kriegführung), „**Military Management Sciences**“ (Organisationslehre, Militärwirtschaft, Ethik und Philosophie)

¹⁰⁴ Joint Services Command and Staff College. Online im WWW unter URL: <http://www.da.mod.uk/colleges/jscsc> [Stand 23.10.2012]

¹⁰⁵ Mitteilung von Dr. Lisette Vos, Faculteit Militaire Wetenschappen, Nederlandse Defensie Academie vom 17. Dezember 2010 (E-Mail)

sowie „**Military Technical Sciences**“ (Militärtechnik, C4I-Systeme, Navigationstechnologie).¹⁰⁶

Die Forschungsschwerpunkte werden durch die Fakultät für Militärwissenschaften in einem jährlichen, öffentlich publizierten Forschungsplan für das Folgejahr festgelegt und beinhalten Themen und Projektbeschreibungen sowie die jeweils verantwortlichen Wissenschaftler. Auch in den Niederlanden wird der Militärgeschichte in den Militärwissenschaften breiter Raum gewidmet. So werden für das Jahr 2011 23 Projekte des Clusters „War Studies“ u. a. mit Forschungen zur Geschichte der Kriegführung in Afrika zwischen 1870 und 1994 sowie zur Militärgeschichte der Niederlande (Europa und den früheren Kolonien) angekündigt.¹⁰⁷

Das akademische Studium ist auf das Niveau eines Bachelorstudiums ausgerichtet und speziell auf die Anforderungen des aufbauenden Bachelor- bzw. Mastersystems abgestimmt.

2.8 Norwegen

Gemäß Mitteilung des Dekans der norwegischen Militärakademie „**Krigsskolen**“, Reidar Skaug, wird der explizite Begriff „Military Science“ weder im akademischen Programm noch in der Bibliothek verwendet. Benutzt werden die Begriffe „operational studies“ (military power and leadership). Zusätzlich gibt es noch ein „engineering study program“ und ein „logistics program“.¹⁰⁸

Eine genauere Betrachtung des angebotenen sechssemestrigen Lehrprogramms zeigt jedoch auch hier, dass jene Teilbereiche der „Militärwis-

¹⁰⁶ Vgl. Nederlandse Defensie Academie. Online im WWW unter URL:

http://www.defensie.nl/nlda/onderzoek_en_onderwijs [Stand 23.10.2012]

¹⁰⁷ 2011 Annual Reserach Plan, Faculty of Military Science, Netherlands Defence Academy, Breda, 2010, S. 8.

¹⁰⁸ Mitteilung Reidar Skaug, Dean Army Military Academy, Oslo, vom 13. Dezember 2010 (E-Mail)

senschaften“ gelehrt werden, welche die militärische Offiziersausbildung kennzeichnen.

So finden sich u. a. Taktik, konventionelle Kriegsführung und Strategie, internationales Krisenmanagement und Peace Support Operations, Militärische Führung und Ethik, Militärtechnik, Militärgeographie, Militärgeschichte und militärisches Rechtswesen im Curriculum. Die Akademie besitzt eine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung und publiziert ihre Forschungsergebnisse auch in internationalen Zeitschriften, wie dem „Journal of Strategic Studies“.¹⁰⁹ Absolventen des operativen Lehrgangs erhalten den Abschluss eines „Bachelors in leadership and military studies“.¹¹⁰

Die weiterführende höhere Offiziersausbildung erfolgt an der „**Forsvarets høyskole**“ (Verteidigungsakademie). Diese Akademie, die in ihrem Aufbau den „Bologna-Kriterien“ entspricht, beendet der Student entweder nach vier Semestern mit dem Abschluss eines „Masters“ oder bereits nach den ersten beiden Semestern in Form eines abgeschlossenen militärischen „Stabsstudiums“ („Stabsstudiet“). Als Lehrinhalte werden Strategie, Internationale Operationen, Humanitäres Völkerrecht, Militärgeschichte und Militärtheorie, Sicherheitspolitik sowie norwegische und internationale Politik angegeben.¹¹¹

2.9 Portugal

Die Militärakademie Portugals in Lissabon „**Academia Militar**“ verwendet die Bezeichnung „Militärwissenschaften“ sowohl als Bezeichnung des Zusatzes zum verliehenen akademischen Grad „Master“ (Mas-

¹⁰⁹ Vgl. Krigsskolen. Online im WWW unter URL: <http://www.krigsskolen.no/english/> [Stand 23.10.2012]

¹¹⁰ Ebd.

¹¹¹ Vgl. Studiehandbøk for Stabs- og masterstudiet Forsvarets høyskole. Online im WWW unter URL: <http://hogskolene.forsvaret.no/forsvarets-hogskole/studier/Documents/Studieh%C3%A5ndbok%202011-2012.pdf> [Stand 22.9.2011]

ter of Military Sciences) als auch für die Abteilung der Akademie, in der alle militärischen Unterrichtsgegenstände vermittelt werden.¹¹²

Diese Abteilung wird als „Department of Military Sciences and Technology“ bezeichnet. Die militärische akademische Ausbildung dauert in Portugal fünf bis sieben Jahre und entspricht den Anforderungen des Bologna-Prozesses der Europäischen Union, welcher ein dreigliedriges Studium mit den jeweiligen Abschlüssen Bachelor, Master und Doktor (PhD) vorsieht. An dieser Akademie werden die Offiziere der Armee und der Republikanischen Nationalgarde Portugals (Guardia Nacional Republicana, GNR) ausgebildet. Letztere ist die Gendarmerie Portugals, eine Sonderform der Polizei, deren Mitglieder Soldaten sind und die Aufgaben der Polizei am Land und in der Zollaufsicht wahrnehmen.

2.10 Russland

Die russische Forschung sieht die „Militärwissenschaften“ auch heute noch als selbstständige Wissenschaftsdisziplin. Dies zeigt sich vor allem in der Einrichtung einer eigenen „Akademie der Militärwissenschaften“ in Moskau. Nach Mitteilung Obst a. D. Dr. rer. mil. Rainer Böhme¹¹³ finden sich in dieser Akademie erfahrene Militärs, Generäle und Wissenschaftler wieder, die sich u. a. mit Militärgeschichte und Politikberatung beschäftigen.

Grundsätzlich umfassen in Russland die Militärwissenschaften folgenden Teilbereiche:

1. Theorie der Kriegskunst
2. Theorie des militärischen Aufbaus (Organisation), auch als Wehraufbau bezeichnet

¹¹² Mitteilung Major Bruno Marques Lopez, Academia Militar, Lissabon vom 21. Dezember 2010 (E-Mail)

¹¹³ Böhme, Rainer, (*1943) Dr. rer.mil, Obst a. D., Absolvent der Generalstabsausbildung der UdSSR (1984), Militärakademie Dresden (DDR). Tel. Mitteilung vom 13.12.2010

3. Theorie der Ausbildung und Erziehung
4. Theorie der Militärökonomie (Rückwärtige Dienste, Versorgung)
5. Sicherheitspolitik (Ergänzung der Forschung etwa ab 1990)

Der russischen Militärenzyklopädie entsprechend ist Militärwissenschaft als ein „System von Wissen über die Gesetze, den militärstrategischen Charakter des Krieges, die Wege seiner Verhinderung, den Aufbau und die Vorbereitung der Streitkräfte und des Landes zum Krieg sowie über Methoden der Führung des bewaffneten Kampfes“¹¹⁴ definiert.

Der Krieg als komplexe soziale und politische Erscheinung berührt alle Bereiche des Lebens bzw. der Gesellschaft und wird von vielen Sozial-, Natur- und technischen Wissenschaften untersucht. Der Hauptgegenstand der Militärwissenschaft ist nach der russischen Militärenzyklopädie der „bewaffnete Kampf im Krieg“. Die Militärwissenschaft erforscht Probleme des bewaffneten Kampfes unter Berücksichtigung der Abhängigkeit seines Verlaufes und Ausgangs von den Verhältnissen („Wer ist stärker?“) der ökonomischen, moralisch-politischen, wissenschaftlich-technischen und militärischen Möglichkeiten der Kombattanten. Die Formen des bewaffneten Kampfes, die Methoden der Vorbereitung und Führung im strategischen, operativen und taktischen Maßstab sowie die Zusammensetzung, Organisation und technische Ausrüstung der Streitkräfte sind weitere wesentliche Untersuchungsgegenstände der Militärwissenschaften. Fragen zu Problemen des militärischen Trainings (Ausbildung) und der Erziehung, der Vorbereitung der Bevölkerung und der Mobilisierungsressourcen zum Krieg, zu Inhalt, Formen und Methoden der Leitung (Führung) der Truppen (Kräfte) in Friedens- und Kriegszeiten, die Wechselbeziehung des Krieges und des bewaffneten Kampfes mit Politik und Wirtschaft sowie ihr Einfluss auf die politische und wirtschaftliche Sicherstellung des Aufbaues, die Vorbereitung und der Kampfeinsatz der Streitkräfte, schließen die umfassende Umschreibung des Begriffes „Militärwissenschaften“ dieser Enzyklopädie ab.

¹¹⁴ Militärwissenschaften. In: Gratschjow, Pawel (Red.): Voennaja enciklopedija v vos'mi tomach (Militärenzyklopädie in 8 Bänden), Band 2, Moskau 1994, S. 130. (Die freundliche Übersetzung erfolgte durch Dr. Martin Malek, LVAk/IFK)

Die Wechselbeziehung zwischen der Militärpolitik eines Staates und den Erkenntnissen aus den Militärwissenschaften findet ihren Ausdruck in der Feststellung, dass der Inhalt und die Ausrichtung der Militärwissenschaft vom sozioökonomischen Umfeld des Staates, seiner Militärpolitik und der Militärdoktrin bedingt werden. Ihrerseits werden die Rückschlüsse und Empfehlungen der Militärwissenschaft wiederum bei der Entwicklung der Militärpolitik und der Militärdoktrin des Staates verwendet.¹¹⁵

2.11 Schweiz

Gemäß Darstellung des Direktors der Militärakademie an der ETH Zürich, Brigadier Daniel Lättsch, wird der Begriff „Militärwissenschaften“ in der Schweiz nur informell verwendet. Unter diesem Begriff werden 6 Dozenturen zusammengefasst:

- Militärgeschichte
- Strategische Studien
- Militärsoziologie
- Militärpsychologie und Militärpädagogik
- Führung und Kommunikation
- Militärökonomie

Dies entspricht jedoch eher einer Zusammenfassung des Forschungs- und Lehrangebots und nicht einer systematischen Analyse aller militärwissenschaftlichen Bereiche. Nach Brigadier Lättsch müsste auch Militärtechnologie, allenfalls weiters Konflikt- und Friedensforschung dazu gezählt werden. Unschlüssig ist Brigadier Lättsch auch über die Frage, ob „Militärdoktrin“ in diesen Bereich fallen könnte, da es sich bei einer Doktrin nicht um eine Wissenschaft im engeren Sinn handle.¹¹⁶

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ Mitteilung Brigadier Daniel Lättsch, Direktor der MILAk an der ETH Zürich, vom 12. Dezember 2010 (E-Mail).

Der Begriff „Militärwissenschaften“ findet sich jedoch auch auf der offiziellen Homepage der ETH Zürich in einem Abriss über die Geschichte der Berufsoffiziersausbildung: „Von den 1960er Jahren bis in die Mitte der 1980er Jahre erfolgte die militärwissenschaftliche und praktische Ausbildung der Instruktoren in drei „Militärschulen“ von unterschiedlicher Dauer. Während die Militärschulen I und II der Grundausbildung der Offiziere dienten, war die Militärschule III als Weiterbildung für erfahrene Instruktionsoffiziere vorgesehen. Unterrichtet wurden die Führungskräfte der Schweizer Armee in Pädagogik und Führungslehre, in militärischem Fachwissen und in Allgemeinbildung (staats-, wirtschafts- und politikwissenschaftliche Schwerpunkte). Ab 1988 war die Matura oder ein äquivalenter Abschluss Voraussetzung für die Ausbildung zum Berufsoffizier an der ETH Zürich.

Ab dem Wintersemester 1993/94 wurde der Ausbildungsgang zum Berufsoffizier neu als sechssemestriges Diplomstudium geführt. Die Absolventen verbrachten vier Semester an der ETHZ und zwei Semester in einem von der Militärischen Führungsschule MFS (ehemals Militärschulen) durchgeführten Praktikum.

Der von der ETHZ angebotene akademische Teil der Ausbildung bestand in einem Einführungsstudium in verschiedene Bereiche der Sozial- und Geisteswissenschaften. Dazu gehörten Recht, Ökonomie, Politikwissenschaften, Soziologie, Geschichte, Konfliktforschung, Sicherheitspolitik, Internationale Beziehungen und Verhaltenswissenschaften. Auch Ökologie, Technologie und Informatik wurden angeboten. Die eigentlichen Militärwissenschaften (Militärgeschichte, Militärsoziologie, Führungslehre und Didaktik) wurden von hauptamtlichen Dozenten der Militärischen Führungsschule unterrichtet.

Eine weitere Neuausrichtung der Ausbildung wurde auf das Wintersemester 2002/2003 eingeführt: Die Grundausbildung für angehende Berufsoffiziere wurde in einen dreijährigen Bachelorstudiengang umgewandelt. Fünf der insgesamt sechs Semester verbringen die Studierenden seither an der ETHZ, wo sie eine allgemeine Ausbildung in Sozial- und Staatswissenschaften erhalten (Betriebswirtschaftslehre,

Geschichte, Internationale Beziehungen, Pädagogik, Psychologie, Sicherheitspolitik, Soziologie, Technologie).

Die militärwissenschaftliche und militärfachliche Ausbildung (Militär-geschichte, Militärpsychologie und -didaktik, Militärsoziologie, Taktik) wird im Praktikumssemester und in der semesterfreien Zeit an der MILAK vermittelt. Nach dem erfolgreichen Prüfungsabschluss und Verfassen der Diplomarbeit erhalten die Absolventen das Eidgenössische Diplom als Berufsoffizier sowie das von der ETHZ verliehene Bachelor-Diplom in Staatswissenschaften.¹¹⁷

2.12 Spanien

In Spanien wird nach Mitteilung des Sektionschefs für Ergänzung und militärische Ausbildung, Javier Garcia Fernández, der Begriff „Militärwissenschaften“ im Bereich der militärischen Ausbildung nicht verwendet. Der neue Ausbildungsplan für Offiziere, der mit Beginn des Studienjahres 2010/2011 eingeführt wurde, sieht einen Ausbildungsgang mit einem Hochschulabschluss im Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesens für Heer und Luftstreitkräfte sowie einen Abschluss in Wirtschaftsingenieurwesen – Zweig Maschinenbau – für die Marine vor.

Gleichzeitig wird während der fünf Jahre, die diese Hochschul-ausbildung für Offiziere an den militärischen Akademien und der Marinemilitärakademie dauert, die Ausbildung im militärischen Bereich, die sich ausschließlich mit militärischen Inhalten beschäftigt (los estudios de ámbito militar), durchgeführt.¹¹⁸

¹¹⁷ Berufsoffizier. Online im WWW unter URL:
http://www.ethistory.ethz.ch/rueckblicke/departemente/dgess/weitere_seiten/0.10_berufsoffizier/popupfriendly [Stand 23.10.2012]

¹¹⁸ Mitteilung VAESP: Spanien „Militärwissenschaften“ Sachanfrage Beantwortung. Zl.: 053-2271/VAESP/11 vom 21.01.2011

2.13 Ungarn

An der Zrinyi-Miklós-Universität für Nationale Verteidigung (**Zrinyi Miklós Nemzetvédelmi Egyetem, ZMNE**) in Budapest ist die „Militärwissenschaft“ wichtigster Forschungsbereich.

An der Universität trägt eine Fakultät die Bezeichnung „Fakultät für Militärwissenschaft“, eine weitere die Bezeichnung „Militärtechnische Fakultät“. Die Militärwissenschaft ist in Ungarn offiziell als Teil der Sozialwissenschaften anerkannt. Es gibt in Ungarn eine Gesellschaft für Militärwissenschaft und als Fachbereich ist diese Disziplin auch in der Akademie für Wissenschaften vertreten.¹¹⁹

Das ungarische Lexikon für Militärwissenschaften folgt in der Einteilung der Militärwissenschaften auch heute noch dem Verständnis der ehemals von der Sowjetunion dominierten militärischen Forschung der Staaten des Warschauer Paktes (1955-1991) in die bereits erwähnten Teilbereiche

1. Theorie der Kriegskunst
2. Theorie des militärischen Aufbaus (Organisation), auch als Wehraufbau bezeichnet
3. Theorie der Ausbildung und Erziehung
4. Theorie der Militärökonomie (Rückwärtige Dienste, Versorgung)

Da sich die Teilbereiche in einem ständigen Wandel befinden, gibt es in Ungarn nach Prof. Dr. Pohl, ZMNE, über den Inhalt und den Aufbau der Militärwissenschaften eine rege wissenschaftliche Diskussion.¹²⁰

¹¹⁹ Mitteilung von Oberst Prof. Dr. Arpad Pohl, Zrinyi- Miklós-Universität für Nationale Verteidigung, Budapest vom 22. Dezember 2010 (E-Mail)

¹²⁰ Ebd.

3 Internationale Forschungsk Kooperationen und Klassifikationssysteme

3.1 International Society of Military Sciences (ISMS)

Im Oktober 2008 wurde eine internationale Forschungsk Kooperation gegründet, an der neben der österreichischen Landesverteidigungsakademie zahlreiche ausländische militärische Akademien und Forschungseinrichtungen teilnehmen.

Darunter sind

- The Royal Military College of Canada,
- The Royal Danish Defence College,
- The Finnish National Defence University,
- The Netherlands Defence Academy,
- The Norwegian Education Command,
- The Swedish National Defence College und das
- Baltic Defence College

Ziel dieser Kooperation ist es, ein Netzwerk für die Forschung und akademische Ausbildung in „military arts and sciences“ zu bilden. Dabei soll es vor allem zum Austausch von Wissen über den Krieg, Strategien zur Konfliktbewältigung und friedensunterstützende Maßnahmen kommen. Als Veranstaltungen sind eine jährliche gemeinsame Konferenz und mehrere Workshops vorgesehen. Die an der Kooperation teilnehmenden Institutionen stehen derzeit vielfach vor den gleichen Herausforderungen. Dies ist einerseits die Umsetzung des „Bologna-Prozesses“ an den militärischen Akademien und Hochschulen, andererseits der damit verbundene größere Bedarf an wissenschaftlicher Forschung an den jeweiligen Institutionen.

Als Forschungsgebiete der Gesellschaft werden angeführt:

war studies; military history; military technology; command and control, leadership and basic competence; law & ethics; security, defence policy and strategy; armed forces and society; defence economics and management.¹²¹

3.2 Militärwissenschaften in der Dewey-Dezimalklassifikation (DDC)

Als früher Versuch einer Ordnung der Militärwissenschaften und ihrer zugehörigen Teildisziplinen kann die Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) angeführt werden. Melvil Dewey (1851-1931) schuf um 1873 ein Klassifikationssystem zur inhaltlichen Erschließung von wissenschaftlichen Bibliotheksbeständen, die bis heute weiterentwickelt wurde.

Die DDC, die international weit verbreitet ist, subsumiert unter dem Begriff „Militärwissenschaft“ heute folgende Teilbereiche:¹²²

355.001

Philosophie und Theorie

355.006

Organisationen

355.007

Ausbildung und verwandte Themen

355.008

Geschichte und Darstellung im Hinblick auf Personengruppen

355.009

Historische, geografische, personenbezogene Behandlung

355.02-355.07

Grundfragen der Militärwissenschaft

355.1

Militärisches Leben und militärische Bräuche

¹²¹ Vgl. International Society of Military Sciences. Online im WWW unter URL: <http://www.isofms.org/pagina/home.html> [Stand 23.10.2012]

¹²² Vgl. DDC. Online im WWW unter URL: <http://www.ddc-deutsch.de/> [Stand 23.10.2012]

355.2	Militärische Ressourcen
355.3	Organisation und Personal militärischer Streitkräfte
355.4	Militärische Operationen
355.5	Militärische Ausbildung
355.6	Militärverwaltung
355.7	Militärische Anlagen
355.8	Militärische Geräte und Versorgungsgüter (Wehrmaterial)

4 Resümee

Der Begriff „Militärwissenschaften“ bzw. „Military Sciences“ tritt seit dem Ende des 20. Jahrhunderts wieder verstärkt in den Mittelpunkt nationaler und internationaler bildungspolitischer Überlegungen. Initiiert durch die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Hochschulraums und der damit verbundenen Neustrukturierung der zivilen akademischen Ausbildung nach dem zwei- bzw. dreistufigen „Bologna-Modell“, mit den Abschlüssen „Bachelor“, „Master“ und „Doktor“ (PhD), gilt es auch

die nationale tertiäre militärische Ausbildung nach diesen Vorgaben neu zu strukturieren.

Dabei gewinnen der Begriff und die inhaltliche Ausgestaltung der „Militärwissenschaften“ national und international zunehmend an Bedeutung. Diese Wissenschaftsdisziplin lässt sich allgemein als die Generierung und Erweiterung des Wissens über die Verwendung und den Einsatz von Streitkräften durch Forschung, die Weitergabe dieser Erkenntnisse durch Lehre sowie die Gestaltung des institutionellen Rahmens, in dem dies organisiert und betrieben wird, definieren. Die Erforschung von Kampf, Konflikt, Konfliktvermeidung und Krieg (insbesondere der Kriegsursachen) gilt dabei als Ausgangspunkt und wesentlicher Teil der Militärwissenschaften. Ein Schwerpunkt der „Militärwissenschaften“ ist jedoch die „Militärische Führung“. Es ist dies jene Disziplin, in der das Bildungsmonopol im militärischen Bereich liegt und deren praktische Umsetzung in bewaffneten Konflikten, internationalen friedenssichernden und humanitären Einsätzen sowie der Katastrophenhilfe für das Überleben und den Erfolg von Streitkräften entscheidende Bedeutung hat.

Ausgehend von dieser Definition kann festgestellt werden, dass der Begriff „Militärwissenschaften“ bzw. „Military Sciences“ in den untersuchten Ländern in ähnlichem Zusammenhang verwendet wird. Historisch aus der militärischen Theorie und Forschung des 19. Jahrhunderts stammend, wurde der Begriff in der Zeit der leninistisch-marxistisch geprägten Forschung in der Sowjetunion ideologisch umgeformt. In Deutschland deshalb lange umstritten, steht der Begriff heute an den Akademien einerseits für militärische Ausbildungsziele, andererseits für einen Oberbegriff, der eine Vielzahl von wissenschaftlichen Teildisziplinen beinhaltet, die in Verbindung mit den Wörtern Strategie, Sicherheitspolitik oder „Militär-“ zum Ausdruck kommen, wie z. B. Militärgeschichte, Militärsoziologie, Militärpädagogik, Militärpsychologie, Militärökonomie, Militärgeographie oder Militärtechnik. Die einzelnen Fachdisziplinen der „Militärwissenschaften“ stehen dabei nicht als isolierte Teildisziplinen nebeneinander, sondern können vielmehr in Fachbereiche zusammengefasst, interdisziplinär in Forschung und Lehre Verwendung finden. So ist in den untersuchten Ländern die starke Präsenz der vielfach als „War Studies“ bezeichnete interdisziplinäre Zusammenschau von

Militär- bzw. Kriegsgeschichte mit Sicherheitspolitik, Strategie und Taktik signifikant.

Bildungseinrichtungen, die eine Verwendung des Begriffs, sei es aus „ideologischer“ Sicht bzw. auf Grund nicht vorhandener sprachlicher Entsprechungen verneinten, wurden dennoch auf das Vorhandensein inhaltlicher militärwissenschaftlicher Disziplinen in den Lehrplänen untersucht. Dies vor allem, um den Nachweis zu führen, dass die „Militärwissenschaften“ gemäß o. a. Definition unabhängig von der Verwendung des Begriffs, auch in jenen Ländern betrieben werden, die diese Bezeichnung nicht in ihren Curricula führen.

Schließlich zeigt ein Blick auf die Ziele und Forschungsbereiche der im Jahre 2008 gegründeten Forschungs Kooperation „International Society of Military Sciences“, dass der Begriff „Militärwissenschaften“ bzw. „Military Sciences“ auch eine länderübergreifende, übernationale Anerkennung und Verwendung findet. Auch die Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) verwendet gegenwärtig den Begriff „Militärwissenschaft“ als Oberbegriff zur Ordnung ihrer Teildisziplinen. Dieses international weit verbreitete Klassifikationssystem dient zur inhaltlichen Erschließung wissenschaftlicher Bibliotheksbestände und dokumentiert damit die Akzeptanz des Begriffs in der akademischen Forschung.

4.1 Tabellarische Übersicht über die Verwendung des Begriffs „Militärwissenschaften“ in den vorgestellten Ländern

Land	Begriff verwendet (Ja/Nein)	Fachbereiche der Militärwissenschaften	Fachbereiche der Militärwissenschaften gem. Definition inhaltlich vorhanden
USA	<p>Ja (West Point; bzw. Reserve Officer Trainings Course - ROTC als Teilprogramm ziviler Universitäten u. a.)</p> <p>Nein (Officers Candidate School, National Defence University)</p> <p>Ja United States Army Command and General Staff College Abschluss „Master of Military Art and Science“</p>	<p>foundations of officership</p> <p>introduction to leadership</p> <p>leadership and ethics</p> <p>leadership and management</p> <p>army tactics</p> <p>command and leadership logistics</p> <p>philosophy</p> <p>introduction to strategy,</p> <p>war and statecraft, instruments of statecraft and diplomacy</p> <p>military strategy</p> <p>military history</p>	Ja
Dänemark	<p>Ja (Bezeichnung der Verteidigungsakademie als „Zentrum für Militärwissenschaft“)</p> <p>Nein (Keine Ausbildungsinhalte mit diesem Begriff in den Curricula der Militärakademien)</p>		<p>Militärische Führung</p> <p>Strategie</p> <p>Militärgeschichte</p> <p>Militärische Operationen</p> <p>Internationale Verteidigungs- und Sicherheitspolitik</p> <p>Mil. Rechtswesen</p>

Land	Begriff verwendet (Ja/Nein)	Fachbereiche der Militärwissenschaften	Fachbereiche der Militärwissenschaften gem. Definition inhaltlich vorhanden
Deutschland	Nein (in der DDR bis 1990 verwendet)		Militärische Führung und Organisation, Sicherheitspolitik und Strategie Militärsoziologie Militärpädagogik Lehre über den gemeinsamen und multinationalen Einsatz der Streitkräfte Mil. Rechtswesen
Finnland	Ja (Abschluss der Militärakademie mit dem Zusatz „Master of Military Sciences“)	leadership, military technology, military pedagogy, military sociology, military history, strategic and defence operation art and tactics	Ja
Frankreich	Nein		Militärische Führung Strategie Militärgeschichte Kriegsgeschichte Militärgeographie Europäische Sicherheitspolitik
Großbritannien	Nein (Verwendung bis ca. 1960 als „Military Art and Sciences“ wurde durch „War Studies“ ersetzt)		military leadership officership theories of war manoeuvre warfare expeditionary operations insurgency and counter-

			insurgency international security European security British security The law of armed conflict regional conflict and the use of military power
Nieder- lande	Ja Bezeichnung der Fakultät als „Militaire Wetenschappen” (Militärwissen- schaften)	Organisationslehre Militärwirtschaft Ethik und Philoso- phie Militärgeschichte Strategie Kriegführung Sicherheitspolitik, Militärrecht Militärtechnik	
Norwegen	Nein		Militärische Füh- rung und Ethik Konventionelle Kriegsführung und Strategie, Interna- tionales Krisen- management und Peace Support Operations Mili- tärtechnik Militärgeographie Militärgeschichte Mil. Rechtswesen
Portugal	Ja Bezeichnung der Abteilung der Militärakademie als „Department of Mili- tary Sciences and Technology“ Abschluss „Master of Military Sciences“	Militärische Führung Strategie Militärtechnik Militärgeographie Militärgeschichte Mi- litärisches Rechtswe- sen	Ja

Land	Begriff verwendet (Ja/Nein)	Fachbereiche der Militärwissenschaften	Fachbereiche der Militärwissenschaften gem. Definition inhaltlich vorhanden
Russland	Ja	Theorie der Kriegskunst Theorie des militärischen Aufbaus (Organisation) Theorie der Ausbildung und Erziehung Theorie der Militärökonomie	
Schweiz	Ja	Militärgeschichte, Strategische Studien, Militärsoziologie Militärpsychologie Militärpädagogik Militärökonomie Militärtechnologie	Ja
Spanien	Nein		Ja
Ungarn	Ja	Theorie der Kriegskunst Theorie des militärischen Aufbaus (Organisation), Theorie der Ausbildung und Erziehung Theorie der Militärökonomie (Rückwärtige Dienste, Versorgung)	Ja

Internationale Kooperationen und Klassifikationssysteme	Begriff Militärwissenschaften verwendet (Ja/Nein)	Fachbereiche der Militärwissenschaften	Fachbereiche der Militärwissenschaften gem. Definition inhaltlich vorhanden
International Society of Military Sciences	Ja	war studies; military history; military technology; command and control, leadership and basic competence; law and ethics; security, defence policy and strategy; armed forces and society;	Ja
Dewey-Dezimalklassifikation (DDC)	Ja	Philosophie und Theorie Organisationen Ausbildung Militärgeschichte Grundfragen der Militärwissenschaft, Militärverwaltung, Militärisches Leben und militärische Bräuche Militärische Ressourcen Organisation und Personal militärischer Streitkräfte Militärische Operationen Militärische Ausbildung Militärverwaltung Militärische Geräte und Versorgungsgüter	Ja

Quellenverzeichnis

Gedruckte Quellen

Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.): Offizier des Heeres: Entschieden gut – gut entschieden, Köln, 2009

Flemming, Johann Friedrich: Der vollkommene Teutsche Soldat welcher die gantze Kriegs-Wissenschaft, insonderheit was bey der Infanterie vorkommt, vorträgt, Leipzig, 1726

Gratschjow, Pawel (Red.): Militärenzyklopädie in 8 Bänden, Band 2, Moskau : Militärverlag, 1994

Landesverteidigungsakademie / Zentraldokumentation <Wien>: LiDok Thesaurus (DADOK V), Wien, 2008

Linnebach, Karl: Die Wehrwissenschaften, ihr Begriff und ihr System, Berlin, 1939

Mönch, Winfried: Entscheidungsschlacht „Invasion“ 1944? Prognosen und Diagnosen, Stuttgart, 2001

Neulinger-Holzer, Melanie: Umsetzung der Bologna-Kriterien in Österreich und der Schweiz, Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2011

Österreichischer Wissenschaftsrat: Tertiäre Bildung und Ausbildung im Österreichischen Bundesheer : Analysen und Empfehlungen, Wien, 2011

Peischel, Wolfgang: Geistesgeschichtliche Grundlagen operativer Führung im deutschsprachigen Raum. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, 5. Heft, 2002

Peischel, Wolfgang ; Hollerer, Franz: „Militärwissenschaft“ als Antwort auf die neuen Anforderungen an das Rollenbild des Offiziers. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, 4. Heft, 1999

Poten, Bernhard (Hrsg.): Handwörterbuch der gesamten Militärwissenschaften, Bielefeld, 1877

Schössler, Dietmar: Erkenntnisinteresse an Militärwissenschaft – allgemein und speziell (DDR) was bleibt? In: Militärwissenschaft in der DDR (1949-1990) : Ideengeschichtliche Grundlagen, Erkenntnisstand und kritische Wertung, Dresden, 1992

Stupka, Andreas: Militär Kritisch Denken - wissenschaftsphilosophisch-theoretische Studien zu den Grundlagen der Militärwissenschaften, Wien, Univ., Diss, 2010

Wehrwissenschaft, Forschung und Technologie : wehrwissenschaftliche Forschung für deutsche Streitkräfte in der Transformation, Bonn, 2008

2011 Annual Research Plan, Faculty of Military Science, Netherlands Defence Academy, Breda, 2010

Ungedruckte Quellen

Böhme, Rainer, (*1943) Dr. rer.mil, Obst a. D., Generalstabsausbildung der UdSSR (1984), ehem. Militärakademie Dresden (DDR). Tel. Mitteilung vom 13. Dezember 2010

Militärwissenschaften in den Lehrplänen: Dänemark. Österreichische Botschaft Stockholm, Zl.: 0022-2271/VADNK/11, vom 17. Jänner 2011

Mitteilung Mr. Andrew Orgill, RMA Sandhurst vom 6. Dezember 2010 (E-Mail)

Mitteilung Jörg Keller, FüAkBw vom 8. Dezember 2010 (E-Mail)

Mitteilung Brigadier Daniel Lättsch, Direktor der MILAK an der ETH Zürich vom 12. Dezember 2010 (E-Mail).

Mitteilung Olli Aro, MA, M.Soc.Sc., Senior Planning Officer, Assistant to Research Director, National Defence University, Helsinki, Finnland vom 13. Dezember 2010 (E-Mail)

Mitteilung Reidar Skaug, Dean, Army Military Academy, Oslo, vom 13. Dezember 2010

Mitteilung Oberst Prof. Dr. Arpad Pohl, Zrinyi- Miklós-Universität für Nationale Verteidigung, Budapest vom 22. Dezember 2010 (E-Mail)

Mitteilung Major Bruno Marques Lopez, Academia Militar, Lissabon vom 21. Dezember 2010 (E-Mail)

Mitteilung VAESP: Spanien „Militärwissenschaften“ Sachanfrage Beantwortung. Zl.: 053-2271/VAESP/11 vom 21. Jänner 2011

Mitteilung Dr. Lisette Vos, Faculteit Militaire Wetenschappen, Nederlandse Defensie Academie vom 17. Dezember 2010 (E-Mail)

Online Quellen

Army ROTC. Online im WWW unter URL:
<http://www.goarmy.com/rotc/high-school-students/four-year-scholarship.html> [Stand 23.10.2012]

Berufsoffizier. Online im WWW unter URL:
http://www.ethistory.ethz.ch/rueckblicke/departemente/dgess/weitere_seiten/0.10_berufsoffizier/popupfriendly [Stand 23.10.2012]

The Citadel. Online im WWW unter URL:
<http://www.citadel.edu/main/images/stories/acad-catalog-cadet/cadet0809/cadet-catalog-0809-u20090109.pdf> [Stand 5.12.2010]

Class of 2013. Class profile. Online im WWW unter URL:
<http://www.usma.edu/classes/SitePages/2013.aspx> [Stand 23.10.2012]

DDC. Online im WWW unter URL: <http://www.ddc-deutsch.de/> [Stand 23.10.2012]

Fachspezifische Ordnung für das Masterstudium im Fach Military Studies. Online im WWW unter URL: <http://www.uni-potsdam.de/ambek/ambek2006/6/Seite4.pdf> [Stand 23.10.2012]

International Society of Military Sciences. Online im WWW unter URL:
<http://www.isofms.org/pagina/home.html> [Stand 23.10.2012]

Joint Services Command and Staff College. Online im WWW unter URL: <http://www.da.mod.uk/colleges/jscsc> [Stand 23.10.2012]

Key Events in ROTC History. Online im WWW unter URL:
<http://www.wisegeek.com/what-are-the-key-events-in-rotc-history.htm> [Stand 23.10.2012]

Kings College London. Department of War Studies. Online im WWW unter URL: <http://www.kcl.ac.uk/schools/sspp/ws> [Stand 23.10.2012]

Krigsskolen. Online im WWW unter URL:
<http://www.krigsskolen.no/english/> [Stand 23.10.2012]

L'école spéciale militaire de Saint-Cyr. Online im WWW unter URL:
<http://www.st-cyr.terre.defense.gouv.fr/> [Stand 23.10.2012]

Masterstudiengang Military Studies. Online im WWW unter URL:
http://www.militarystudies.de/index.php?ID_seite=2 [Stand 23.10.2012]

Military science. Online im WWW unter URL:
http://en.wikipedia.org/wiki/Military_science [Stand 23.10.2012]

Military Education. Online im WWW unter URL:
http://www.dtic.mil/doctrine/dod_dictionary/?zoom_query=military+science&zoom_sort=0&zoom_per_page=10&zoom_and=1 [Stand 23.10.2012]

National Defence University. Online im WWW unter URL:
<http://www.ndu.edu/colleges.cfm> [Stand 23.10.2012]

National War College. Online im WWW unter URL:
<http://www.ndu.edu/nwc/> [Stand 23.10.2012]
NDU, Colleges and Schools. Online im WWW unter URL:
<http://www.ndu.edu/colleges.cfm> [Stand 23.10.2012]

Naval Postgraduate School. Online im WWW unter URL:
<http://www.nps.edu/> [Stand 23.10.2012]

Nederlandse Defensie Academie. Online im WWW unter URL:
http://www.defensie.nl/nlda/onderzoek_en_onderwijs [Stand 23.10.2012]

Officer Candidate School. Online im WWW unter URL:
<http://www.goarmy.com/ocs.html> [Stand 23.10.2012]

Offiziersanwärterbataillon Munster. Online im WWW unter URL:
http://www.deutschesheer.de/portal/a/ha!/ut/p/c4/04_SB8K8xLLM9MSzPy8xBz9CP3I5EyrpHK9jNTUoviMRL2UzNS84pLiktScHL38xKSSnNxSID-1SL8g21ERAKnH0q8!/ [Stand 23.10.2012]

Offiziersausbildung in Frankreich. Online im WWW unter URL:
<http://mil.bundeswehrkarriere.de/fileserving/PortalFiles/C1256DC50037>

5C10/W27XVAFP753INFODE/Brosch%C3%BCre%20Ausb.Heer%20Frankreich%20Endfassung.pdf [Stand 23.10.2012]

Offiziersschule des Heeres. Online im WWW unter URL:
http://www.deutschesheer.de/portal/a/ha!/ut/p/c4/04_SB8K8xLLM9MSzPy8xBz9CP3I5EyrpHK9jNTUoviMRL2UzNS84pLiktScHL38tLSq4uSM0gy90qTUoIK9IMQioIR-QbajIgd4zekp/ [Stand 23.10.2012]

RMA Sandhurst. Online im WWW unter URL:
http://www.army.mod.uk/training_education/training/17063.aspx [Stand 23.10.2012]

Royal Danish Defence College. Publications. Online im WWW unter URL: <http://forsvaret.dk/FAK/eng/publications/Pages/default.aspx> [Stand 23.10.2012]

Studiehandbøk for Stabs- og masterstudiet Forsvarets høgskole. Online im WWW unter URL: <http://hogskolene.forsvaret.no/forsvaretshogskole/studier/Documents/Studieh%C3%A5ndbok%202011-2012.pdf> [Stand 22.9.2011]

United States Army Command and General Staff College. Online im WWW unter URL: <http://www.cgsc.edu/index.asp> [Stand 23.10.2012]

Universität der Bundeswehr München. Online im WWW unter URL: <http://www.unibw.de/startseite/> [Stand 23.10.2012]

West Point Admissions. Online im WWW unter URL: http://admissions.usma.edu/Prospectus/step_01.cfm [Stand 23.10.2012]

West Point. Online im WWW unter URL: <http://www.usma.edu/> [Stand 23.10.2012]

Kurzbiographie des Autors

Andreas Thalhammer, geboren 1960, Mag. phil., MBA, (Bildungsmanagement), Oberrat, Oberstleutnant des höheren militärfachlichen Dienstes (Miliz). Studium der Geschichte mit Fächerkombination aus den Bereichen Geographie und Bildungswissenschaften an den Universitäten Wien und Graz.

Seit 2009 Hauptlehroffizier und Forscher am Institut für Human- und Sozialwissenschaften der Landesverteidigungsakademie Wien; Forschungsschwerpunkte: Militär- und Kriegsgeschichte, Kriegssoziologie, Militärsoziologie, Militärwissenschaft.

Kontakt: andreas.thalhammer@bmlvs.gv.at

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Herrn Brigadier MMag Wolfgang Peischel, Leiter ÖMZ und Herrn ObstdG MMag. DDr Andreas Stupka, Leiter IHSW, für wertvolle Hinweise bei der Erstellung dieser Arbeit. Hptm Mag. Walter Rys vom Sprachinstitut des Bundesheeres und Rekr Mag. Alexander Dubowy schulde ich Dank für die redaktionelle Unterstützung, insbesondere für das Lektorieren des Textes.